

# Die biblische Lehre der Erwählung

Grace@logikos.club

Eigene Übersetzung, Erweiterung und Ergänzung, im Wesentlichen folgend:  
Bruce A. Demarest: *The cross and salvation: the doctrine of salvation*,  
Foundations of Evangelical Theology. Wheaton, IL: Crossway Books, 1997.

»Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.«  
(Römer 9:13)<sup>1</sup>

## 1 Warum ist die Lehre der Auserwählung so »schwierig«?

Im Studium des großartigen Errettungsplans Gottes wenden wir uns nun der *biblischen Lehre der Auserwählung* zu. **Die Auserwählung zum Heil betrifft den in der vorzeitlichen Ewigkeit in göttlicher Liebe und mit göttlich freiem Willen gefassten Plan Gottes, bestimmte Menschen aus der Menge der zurecht verdamnten Sünder herauszurufen, sie zu retten und sie in die ewige Lebensgemeinschaft mit sich selbst zu holen.** Einige Christen sind unwillig, über die Auserwählung zu reden, weil sie angeblich esoterisch sei und weil sie schon viele Kontroversen hervorgerufen hat. Weil aber die Heilige Schrift immer wieder und direkt über die Auserwählung redet, sollten (bibel-)treue Gläubige die Auserwählung nicht als eine Lehre betrachten, die des Nachdenkens und Lehrens nicht wert sei. Vielmehr sollten wir sorgfältig die Heilige Schrift untersuchen, um zu erkennen, was sie über dieses schwierige Thema lehrt, denn dies ist die Wahrheit über die Auserwählung. Es ist auch bedeutsam, an welchem Platz innerhalb der Christlichen Theologie wir die Auserwählung diskutieren. Auserwählung sollte nicht innerhalb der Lehre über Gott (Eigentliche Theologie) behandelt werden, sondern im Kontext der Heilslehre (Soteriologie) als Demonstration der Gnade Gottes. Mit anderen Worten: Die Lehre der Auserwählung ist nicht eine Sache der Spekulation, sondern des bibelgebundenen Erinnerens daran, was Gott getan hat, um Glaubende mit dem Heil zu segnen. Karl Barth, dessen eigene Darstellung der Lehre leider fehlerhaft war, erinnert uns an die Bedeutsamkeit dieser Lehre im Rahmen des gesamten Heilsplans: »Die Lehre der Erwählung ist die Summe des Evangeliums.« (Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik*, Bd. II/2, S. 3).

**Eine Reihe wichtiger Fragen** rund um die Lehre der Auserwählung erfordert sorgfältige Untersuchung anhand der Heiligen Schrift. Hier eine (offene) Liste solcher Fragen und Themen (Bruce Demarest, *op. cit.*, liefert dankenswerter Weise eine gute Sammlung wichtiger Fragen):

- F1:** Geht es bei der Auserwählung Gottes um die Berufung einiger Menschen nur zum (zeitlichen) *Dienst*, nur zur (ewigen) *Errettung* oder zu *beidem*?
- F2:** Ist die Auserwählung *bedingt* (also dadurch bedingt, dass Gott die positive Reaktion einer Person auf das Evangelium notwendigerweise vorhersehen muss), oder ist sie *bedingungslos* (also ausschließlich in Gottes souveränem Willen und seinem Wohlgefallen gegründet und durch ihn verursacht)? Anders gesagt: Folgt logischerweise (kausal) die göttliche Auserwählung dem menschlichen Glauben, oder folgt der menschliche Glaube (kausal) der göttlichen Auserwählung?
- F3:** Wenn die Auserwählung *bedingungslos* ist, wie unterscheidet sich diese Lehre dann vom heidnischen Determinismus (z. B. der Stoiker) und vom islamischen Fatalismus?
- F4:** Ist Auserwählung *passiv*, also nur Gottes Ratifizierung (nachfolgende Bestätigung) der menschlichen Entscheidung, Christus zu vertrauen, oder ist sie *aktiv*, also Gottes vorauslaufende, souveräne Festlegung, bestimmte Menschen sicher zu retten?
- F5:** Ist Auserwählung zur Rettung *korporativ* (eine [anonyme] Gruppe betreffend) oder *individuell* (Einzelpersonen betreffend), oder *beides*?

---

<sup>1</sup> Wenn nicht anders angegeben, stammen Bibelstellen aus: *Die Bibel: Elberfelder Übersetzung - Edition CSV Hückeswagen*, Hückeswagen: Christliche Schriftenverbreitung, 2003. Kurzzeichen: ELBCSV. Quelle: OliveTree-App *Bible Study*.

- F6:** Betrifft die Auserwählung zum *ewigen* Heil nur das Ziel und den Inhalt der Auserwählung (das *Wozu* der Erwählung), oder auch (ggf. sogar *primär*) die (Einzel-) Personen, die auserwählt wurden (das *Wer* der Erwählung)? Geht es primär um die *Sache* oder um die beteiligten *Personen*?
- F7:** Betrifft Gottes auserwählender Beschluss die *Klasse* (Gruppe) jener, die glauben werden, oder betrifft er spezifische *Einzelpersonen*, die Gott zuvorerkannt und ausgewählt hat?
- F8:** Ruht die Auserwählung auf Gottes »Zuvorwissen« (rein kognitiv) oder auf Gottes »Zuvorerkennen« (beziehungsmäßig)?
- F9:** (F8 vertieft) Was meint die Heilige Schrift, wenn sie feststellt, dass Gott die Heiligen »zuvor erkannt« hat (Röm 8:29; 11:2)? Bedeutet es nur, dass Gott in seiner Allwissenheit die glaubensvollen Reaktionen von Menschen voraussieht? Oder bedeutet es vielmehr und tiefergehender, dass »Zuvorerkennen« ein biblischer Ausdruck dafür ist, dass Gott seine Liebe auf gewisse Sünder gelegt und sie auserwählt hat, gerettet zu werden?
- F10:** Ist die göttliche Auserwählung *einfach*, nämlich nur zu ewigem Leben, oder *doppelt*, nämlich sowohl (manche sagen: in gleicher Weise) zum ewigen Leben also auch zum ewigen Tod?
- F11:** Fordert die Lehre der bedingungslosen Auserwählung zur Errettung notwendigerweise (»logischerweise«) auch eine bedingungslose Auserwählung zur Verdammnis (Lehre der Reprobation)?
- F12:** Wie rechtfertigten große Heilige der Vergangenheit, wie z. B. Luther, Calvin, Owen und Bunyan, biblisch ihren Glauben an eine »doppelte Prädestination«?
- F13:** Liefert das *Alte Testament* eine andere Sicht auf die Lehre der Auserwählung, als das *Neue Testament*? Wie unterscheiden sich ggf. diese Sichten?
- F14:** Welche Rolle spielt Jesus Christus in Gottes »Auserwählungsprogramm«?
- F15:** Was bedeutet der biblische Ausdruck der Auserwählung »*in Christus*«? Bedeutet er, dass Glaubende erwählt wurden, *weil* sie eines Tages Glaubende wurden, sich damit »*in Christus*« hineinbegeben haben und Gott dies in seiner Allwissenheit vorhergesehen hatte? Oder bezeichnet es Gottes Absicht, Errettung nur aufgrund des gehorsamen Lebens und sühnenden Todes *Christi* zu geben?
- F16:** Wie sollen wir den Vorwurf biblisch beantworten, dass die Lehre der bedingungslosen Auserwählung *unfair* und letztlich *Gottes unwürdig* sei?
- F17:** (F16 vertieft) Kollidiert die Lehre der bedingungslosen Auserwählung mit dem in der Bibel geoffenbarten Charakter Gottes?
- F18:** Wenn Gott souverän festgelegt hat, wer errettet werden wird, würde das die *Mission*, das *Predigen* (Evangelisieren) und *Überreden von Sündern* und das *Gebet für die Verlorenen* überflüssig (o. sinnlos) machen?
- F19:** Erzeugt die bedingungslose Sicht auf die Auserwählung nicht ein selbstzufriedenes Leben und untergräbt das *Streben nach einem heiligen Leben* (wie es z. B. Wesley behauptete)?
- F20:** Gibt es einen *praktischen Wert* und *einen Trost* in der Auserwählungslehre für die Glaubenden? Nennt die Heilige Schrift positiven Auswirkungen dieser Lehre im Leben der Heiligen?
- F21:** Sollte die Lehre der Auserwählung in der ganzen Welt *gepredigt* werden, wie Spurgeon drängte, oder sollte sie nur dem Volk Gottes in der Gemeinde (sozusagen als »Familiengeheimnis«) gelehrt werden?
- Welche weiteren Fragen sollten diesen hinzugefügt werden?

Beim Behandeln des Themas der Auserwählung müssen wir so ehrlich und objektiv wie nur möglich sein, weil wir es hier mit einer heiß debattierten und sehr emotionalen Angelegenheit zu tun haben,

betreffs derer sich seit Jahrhunderten Lehrmeinungen, Philosophien und theologische Systeme gebildet und verfestigt haben. Wir müssen uns fest dazu entschließen, uns von einem objektiven Verständnis der biblischen Lehre leiten zu lassen und nicht von unseren menschlichen Empfindlichkeiten und Traditionen, die sich schon so oft als veränderbar und schwankend erwiesen haben. Wenn wir Streitpunkte der Auserwählung bewerten, müssen wir sorgfältig darauf achten, nicht unsere eigenen Presuppositionen (mitgebrachte Annahmen und Positionen) und Vorlieben in die Heilige Schrift hineinzulesen. Jewett erinnert uns:

»Die Frage der individuellen Auserwählung hat mehr Menschen dazu verführt, die Heilige Schrift so zu lesen, dass sie dort (nur) das finden, was sie finden wollen (anstelle auf die Heilige Schrift zu hören, auch auf das, wovor sie Angst haben zu hören), als praktisch jede andere theologische Streitfrage.« (Paul K. Jewett, *Election and Predestination*. Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1985, S. 67).

## 2 Historische Interpretationen der Erwählungslehre

- 2.1 Bedingte Erwählung (Klassische Arminianer)
- 2.2 Korporative Erwählung (Zeitgenössische Arminianer)
- 2.3 Doppelte unbedingte Prädestination (Hyper-Calvinisten)
- 2.4 Universale Erwählung in Christus (Barthianer)
- 2.5 Unbedingte individuelle Erwählung (Moderat Reformierte)

(Dieser Rückblick auf die Dogmengeschichte der Erwählungslehre wird evtl. später nachgeliefert.)

## 3 Die biblische Lehre der Auserwählung

### 3.1 Auserwählung zum Dienst

**Die Heilige Schrift belegt eindeutig, dass Gott gewisse Einzelpersonen für spezielle Aufgaben oder Dienste auserwählt hatte.** Im Alten Testament erwählte Gott **Mose** als Anführer in Israel (4Mo 16:5-7), Moses älteren Bruder **Aaron** für den priesterlichen Dienst (Ps 105:26), **Elis Vater** für bestimmte priesterliche Aufgaben (1Sam 2:28), **Saul** als König über Israel (1Sam 10:24), **David**, den Hirten, als Israels besten König (1Sam 16:7-12; 2Sam 6:21; 1Chr 28:4), **Salomon**, um als König zu regieren und den Tempel zu erbauen (1Chr 28:4-6; 29:1), **Jeremia** für den prophetischen Dienst (Jer 1:19) und **Serubabel** zur Leiterschaft im nachexilischen Israel (Hag 2:23).

Das Verb *bāḥar*, das in fast allen oben erwähnten Bibelstellen verwendet wird, bedeutet »wählen, auswählen, sich für etwas entscheiden« (John N. Oswalt, »*bāḥar*«, TWOT, 1:100). Weiterhin erwählte Gott die levitische Priesterschaft zum Dienst vor ihm in Stellvertretung des Volkes (5Mo 18:5; 21:5; 1Chron 15:2), und er erwählte Könige, die Nation zu regieren (5Mo 17:15). Diese Erwählungen Gottes zum Dienst waren *bedingt*; sie konnten bei Ungehorsam widerrufen werden (1Sam 2:27-36).

**Die Heilige Schrift wendet das Konzept der Auserwählung auch auf den Messias, Jesus Christus, an.** Durch den Propheten Jesaja beschreibt Jahwe seinen »Knecht« (Diener) als »mein Auserwählter [*beḥîrî*], an dem meine Seele Wohlgefallen hat« (Jes 42:1; zitiert in Mt 12:18). Der Messias war bereits lange vor seiner Geburt vom Herrn berufen worden (Jes 49:1.5). Bei Jesu Verklärung sprach eine Stimme vom Himmel die Worte: »Dieser ist mein auserwählter Sohn« (Partizip Perfekt passiv von *eklegō*, Lk 9:35 ELB85). Später schmähete die Volksmenge den am Kreuz hängenden Jesus mit: »Andere hat er gerettet. Er rette sich selbst, wenn dieser der Christus Gottes ist, der Auserwählte!« (*ho eklektos*, Lk 23:35 ELB85). Petrus bestätigte Christi Auserwählung ebenfalls in 1Pet 2:4,6 (*eklektos*) und 1Pet 1:20 (*proginōskō*). Christi Auserwählung bedeutet, dass er auserwählt war, um (1) in einer einzigartigen Beziehung zum Vater zu stehen, (2) der besondere Gegenstand der Zuneigung des Vaters zu sein, und (3) das messianische Amt im Leiden und im Triumph auszuüben. Smedes schreibt: »Er wurde als das konkrete Individuum auserwählt, das die spezielle Aufgabe ausführte, für deren Ausführung Er auserwählt worden war« (Lewis Smedes, *Union with Christ* (Grand

Rapids, Mich.: Eerdmans, 1983), S. 87). Die Beziehung zwischen der Auserwählung des Messias und der Auserwählung des Glaubenden sollte so verstanden werden, dass Seine Auserwählung der Grund und die Basis unserer Auserwählung ist. Zu sagen, dass wir *in Christus* auserwählt sind, bedeutet, dass Gott uns zur Rettung bestimmt hat aufgrund Seiner Verdienste als gehorsamer Knecht des Herrn. [→F15]

Das Thema der Auserwählung zum Dienst wird in den Schriften des Neuen Testaments fortgeführt. Zu Beginn seines Dienstes erwählte Jesus zwölf Apostel, das Evangelium des Reiches zu predigen und Dämonen auszutreiben (Mk 3:13–15; Lk 6:13). Darüber hinaus vermerkt Johannes, der viele Aussprüche Jesu betreffs der persönlichen Auserwählung zum Leben aufzeichnete (siehe unten), auch, wie der Herr seine Apostel zum Dienst auswählte: »Habe ich nicht euch, die Zwölf, auserwählt [*exelaxamen*]?« (Joh 6:70). Die Auserwählung der Zwölf [zum Dienst] schloss Judas Iskariot mit ein; wir müssen hier aber auch die Stelle in Joh 13:18 mit ihrer Anspielung der Auserwählung zum Leben beachten. Jesus sagte dort: »Ich rede nicht von euch allen, ich weiß, welche ich auserwählt habe [*exelaxamen*].« Gleicherweise »bestellte [*anedeixen*]« Jesus »...siebzig [a.l. zweiundsiebzig] andere und sandte sie zu je zwei vor seinem Angesicht her«, um die Gute Nachricht vom Reich zu predigen (Lk 10:1). Beachten wir auch Jesu Ausspruch in Joh 15:16: »Ihr habt nicht mich auserwählt [*exelaxasthe*], sondern ich habe euch auserwählt und euch dazu bestimmt [*ethēka*], dass ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibet«. Die Verben *ethēka* (»auf die Seite setzen«) und *hypagēte* (»hingehen«) legen nahe, dass Jesus hier vor allem die Mission (Aussendung) der Jünger im Sinn hatte. Wie schon erwähnt, schließt die Auserwählung *zum Dienst* nicht eine vorher geschehene Auserwählung *zur Errettung* aus; diese beiden Entscheidungen schließen einander nicht aus. [→F1]

### 3.2 Korporative Auserwählung eines Volkes

Gottes ursprüngliche Absicht war es, für sich ein spezielles Volk, eine neue Menschheit, zu erschaffen durch die Schaffung Israels und der Kirche. Nach dem Entschluss, sich ein Volk zu berufen, ging Gott daran, die einzelnen Individuen (Einzelpersonen) auszuwählen, die zusammen dieses privilegierte Volk bilden sollten. Demgemäß erwählte der Herr **Abram** aus Ur in Chaldäa und machte einen Bund mit ihm (1Mo 12:1–3; 13:14–17; 15:1–7), in dem Abram ein zahlreicher »Same« (1Mo 22:17) und eine Segensmission zu den Nationen (1Mo 12:3; vgl Gal 3:8) verheißen wurde. Das **Volk der Verheißung** wurde nach seiner Befreiung aus der Ägyptischen Versklavung zur Nation konstituiert (2Mo 20:2; 5Mo 4:20, 37–38; Hes 20:5; Hos 11:1). 5. Mose 7:6–8 fasst diese Auserwählung und Formierung der Nation Israel trefflich zusammen:

»Denn ein heiliges Volk bist du dem HERRN, deinem Gott; dich hat der HERR, dein Gott, erwählt, ihm zum Eigentumsvolk zu sein aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind.

Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt; denn ihr seid das geringste unter allen Völkern; sondern wegen der Liebe des HERRN zu euch und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen hat, hat der HERR euch mit starker Hand herausgeführt und dich erlöst aus dem Haus der Knechtschaft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten.«

Gott erwählte die jüdische Nation nicht aufgrund irgendeines Verdienstes (immerhin waren sie »ein hartnäckiges Volk«, 2Mo 32:9; 5Mo 9:6) zu Vorrechten und zum Dienst (vgl. 1Kö 3:8; Ps 132:13), sondern *einzig und allein auf der Grundlage Seiner souveränen, zielgerichteten Liebe* (5Mo 4:37a; 10:15; Ps 47:4). Vermöge dieses nationalen Bundes erwarb Israel die Stellung »heiliges Volk/Eigentumsvolk« (5Mo 7:6; 21:8; 32:9; Ps 100:3), »Knecht« (1Chron 16:13; Jes 41:8–9; 43:10; 44:1–2; usw.), »Erbteil« (5Mo 32:9; 1Kö 8:51; Ps 28:9), »Braut« (Jes 49:18; 61:10; Jer 2:2), »Herde« (Ps 78:52; 95:7; 100:3), »Edelrebe/Weinstock« (Jer 2:21; Hes 15; Hos 10:1) und »Eigentum« (2Mo 19:5; 5Mo 14:2; Ps 135:4).

Aber diese Auserwählung des ethnischen Israels war *bedingt*, die damit verbundenen Vorrechte konnten durch nationalen Ungehorsam verwirkt werden. So drohte Gott, nachdem Aaron das Goldene Kalb gemacht hatte, Israel zu vernichten, und in Mose eine andere, neue Nation zu erwählen (2Mo 32:9–10). In der Wüste verweigerte Israel Gottes Wort den Gehorsam, woraufhin der Herr in seinem Zorn mit einem Eid schwur: »Sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen!« (Ps 95:11 ELB85). Man muss also unterscheiden zwischen der Auserwählung des *ethnischen Israel* für *zeitliche* Vorrechte und die

Auserwählung eines *gläubigen Überrests* innerhalb dieser Nation zur *ewigen* Errettung. Israel brach in seiner späteren Geschichte den Bund, indem sie den Herrn verließen und fremde Götter anbeteten. In den Tagen Elijas bewahrte sich Gott in Israel einen Überrest von 7.000 Menschen, die ihre Knie nicht vor Baal beugten (1Kö 19:18). Das bedeutet, dass nicht das gesamte *nationale* Israel das *wahre* Israel Gottes war. Paulus zog die Schlussfolgerung, dass wie in Elijas Tagen so auch in seiner Zeit ein »Überrest nach Auswahl der Gnade« bestand (Röm 11:5). Es ist trotzdem klar, dass Gott in der Erwählung des nationalen Israels für gegenwärtige und zukünftige Segnungen eine gewisse Selektivität gegenüber anderen Nationen ausübte. Der Vorwurf der Unbilligkeit (»es ist unfair«) muss am Beispiel der Auserwählung Israels für Vorrechte und Dienst angesprochen werden. Gottes Auserwählung Israels war eine Auswahl aufgrund Gnade. Und da Gnade nie verdient werden kann, kann es seitens Gottes niemals unfair sein, eine solche Gunst zu erweisen. Gott segnete Israel reichlich mit seinem Wort und seiner Gnade, wie er es gegenüber Assyrien, Babylon oder Persien nicht tat. Entsprechend lesen wir in Psalm 147:19-20: »Er verkündet Jakob sein Wort, Israel seine Satzungen und seine Rechte. Keiner Nation hat er so getan; und die Rechte, sie haben sie nicht gekannt. Lobt den HERRN!«

Die Analyse dieser Fakten führt zur Schlussfolgerung, dass die Hauptzielrichtung der **Auserwählung im AT** korporativ ist, es ging um die Auswahl eines Volkes für den Lobpreis Jahwes. Gottes Absicht im AT war es, die *Nation* Israels durch Auserwählung, Segnungen und Beauftragung von ihren gottlosen und heidnischen Nachbarn zu unterscheiden. Wir beobachten ein ähnliches Phänomen bei der Offenbarung des Wesens Gottes im AT, wo Jahwes Einheit und Einzigartigkeit betont werden, wohingegen seine dreieinige Persönlichkeit eher in den Hintergrund tritt. Daraus folgt, dass ein Leser des AT, der das NT nicht beachtet, eher eine unitarische Sicht Gottes und eher eine Lehre der bedingten Erwählung annehmen wird. Aber genauso, wie Gott Spuren der Dreieinheitslehre (Trinitätslehre) in das AT einbettete, hinterließ er dort auch Hinweise, dass er nach der Auserwählung der privilegierten *Nation* auch einzelne Personen innerhalb dieser Nation zum Heil erwählte. Die Heilige Schrift betrachtet die erwählte Nation nicht als eine *leere Klasse*, sondern als eine Menge glaubender Einzelpersonen.

Die Idee der **Auserwählung des Volkes Gottes ist auch dem NT nicht fremd**. Jesus sagte zu den führenden Priestern und Ältesten Israels: »Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, die dessen Früchte bringen wird« (Mt 21:43). Die Gemeinde ist jenes »Volk«, das die Verheißungen, die den Patriarchen gegeben wurden, erbt (Gal 3:14.29). Überdies beschrieb Petrus die neutestamentliche Gemeinschaft in korporativer Sprache, die er dem AT entlehnt hatte: »ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht (*genos eklekton*), eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation (*ethnos hagion*), ein Volk (*laos*) zum Besitztum« (1Pet 2:9). Die von Petrus Angesprochenen sind »das Volk (*laos*) Gottes« (1Pet 2:10; vgl. Heb 4:9; 11:25) und »die Herde Gottes« (*poimnion*, 1Pet 5:2; vgl. 5:3), »aufgebaut [zu einem] geistlichen Haus (*oikos pneumatikos*), zu einer heiligen Priesterschaft« (*hierateuma hagion*, 1Pet 2:5). Nebenbei bemerkt ist der Leib der Gemeinde auch nicht eine leere Klasse, denn Petrus spricht einzelne *Individuen* innerhalb dieser Gruppe an als »Geliebte« (2:11; 4:12), »Hausknechte« (2:18), »Frauen« (3:1), »Männer« (3:7), »Ältest« (5:1), usw.

Zusammengefasst können wir also festhalten, dass das AT die korporative Auserwählung Israels zu gewissen Privilegien lehrt, dies aber keine Garantie zur ewigen Errettung ist (obwohl viele Juden das wohl dachten). Auf der anderen Seite lehrt das NT die korporative Auserwählung der (universalen) Gemeinde, und diese Auserwählung *ist* zur ewigen Errettung. Wie genau die Auserwählung und der Platz Israels in Beziehung zur Auserwählung der Gemeinde stehen, wird von Bündnistheologen und Dispensationalisten unterschiedlich beantwortet.<sup>2</sup>

### 3.3 Persönliche Auserwählung im AT: Ein Nebenthema

Nachdem Adam und Eva willentlich ihrem Schöpfer den Gehorsam verweigerten, suchten sie nicht Gott auf, um Vergebung zu bitten; anstelle dessen verbargen sie sich aus Furcht und Schuldgefühlen

<sup>2</sup> Autor und Übersetzer sind der Überzeugung, dass die Bibel lehrt, dass die Gemeinde/Kirche Israel nicht völlig ersetzt hat. Die Ersetzungstheologie (auch *Supersessionismus* genannt) lehrt hingegen im Wesentlichen, dass in Gottes Plänen die Kirche Israel ersetzt hätte, dass die Juden nicht mehr Gottes auserwähltes Volk seien und dass Gott für das Volk Israel keine spezifischen Zukunftspläne mehr hätte.

vor ihm (1Mo 3:8-10). Vergeblich versuchte das Ehepaar, seine Nacktheit mit Feigenblättern zu verdecken (3:7), aber Gott ging ihnen nach und versorgte sie mit Kleidern aus Fell (3:21). Dieser Vorfall zeigt, dass die Initiative in der Errettung bei Gott liegt. Die Bibel sagt, dass von allen Menschen nur »Noah ... Gnade (*hēn*) in den Augen des Herrn [fand]« (1Mo 6:8). Gott bewahrte Noah samt Familie gnädig vor der Flut, die den Rest der Menschheit vernichtete. Überdies segnete Gott in seiner souveränen Freiheit Sem, das Haupt der semitischen Rasse, mit einer speziellen Beziehung zu sich selbst, während er seinen Bruder Ham, den Stammvater der Kanaaniter (1Mo 9:18-26), verwarf. Nach göttlichem Plan würde Japhet (der Vater der Nationen) an jenen geistlichen Segnungen teilhaben, die Sem souverän gewährt wurden.

1. Mose 12:1–3 (vgl. 17:1–8; 18:18–19; 5Mo 4:37; Neh 9:7–8) berichtet von Gottes Erwählung und Berufung Abrams, die nicht auf der Basis irgendeiner in Abram vorausgesehenen Tugend geschah, sondern alleine entsprechend Gottes souveränem und gnädigem Willen. Abram kam aus einem Geschlecht von Götzenanbetern (»sie dienten anderen Göttern«, Jos 24:2.14) und suchte Gott nicht; vielmehr suchte Gott Abram, berief ihn und machte einen Bund mit ihm. Erst danach setzte Abram seinen Glauben (sein Vertrauen) auf den Herrn (1Mo 15:6). Es ist sehr wahrscheinlich, dass Abram an seinem heidnischen Milieu festgehalten hätte, wenn Gott nicht in seinem Leben interveniert hätte. Bestandteil des Bundes war die Verheißung einer Nachkommenschaft, ein Land als Erbe und eine Mission zum Segen der Nationen (vgl. 13:14–16; 15:7–21; usw.). Trotzdem beinhaltete die Verheißung ganz klar auch *persönliche* Segnungen für Abraham (»ich will ... *dich* segnen«, 1Mo 12:2a). Später bestätigte Gott, dass er Abraham für sich selbst »erwählt« [*yâda*] hatte (ELBCSV: »erkannt«, 1Mo 18:19). Das Verb *yâda* – »erkennen« oder »mit Gunst beachten« – bedeutet, dass Gott seine Zuneigung auf Abraham gesetzt hatte oder ihn souverän zur Errettung erwählt hatte.<sup>3</sup> In ähnlicher Weise »kannte« [*yâda*] oder erwählte Gott Mose (2Mo 33:17). In Übereinstimmung mit unserer These oben, bemerkt Jewett, dass die Erwählung (Berufung, vgl. Jes 51:2) Abrahams und Sarahs sowohl individuell als auch gleichzeitig in ihrem Samen (Nachkommenschaft) korporativ war (Paul K. Jewett, *Election and Predestination* (Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1985), S. 118).

Was Abrahams zwei Söhne – Ismael und Isaak – betrifft, so erwählte Gott den Jüngeren, das Kind der Verheißung zu sein (1Mo 17:19–21; 21:12). Die Erwählung der Nachkommen dieser zwei Söhne deutet an, dass der Autor Ismael und Isaak als *individuelle* Häupter ihrer jeweiligen Nachkommenslinien (Edom und Israel) betrachtete. Gott würde Ismaels gedenken (1Mo 17:20; 25:12–18), aber er entschied, seinen Bund mit Isaak zu schließen (ein Akt der Erwählung; 1Mo 17:19). Darüber hinaus erwählte Gott von den zwei noch nicht geborenen Kindern Isaaks und Rebekkas souverän den Jüngeren, Jakob, samt dessen Nachkommen, vor Esau, dem Älteren, und dessen Nachkommen. Gottes Erwählen geschah völlig unabhängig vom in der Kultur verankerten Erstgeburtsrecht und völlig unabhängig von Jakobs Charakter und Werken, denn dieser schmiedete seinen eigenen Plan, um das Erstgeburtsrecht von Esau zu erhalten (1Mo 25:27-34) und erwarb sich den Segen Isaaks durch Betrug (1Mo 27:5-40). Jakob (samt seinen Nachkommen) war also *trotz* seines betrügerischen Charakters der Gegenstand der Erwählung Gottes. Diese Tatsache wird durch die Anerkennung der persönlichen Erwählung Jakobs durch Paulus in Römer 9:10-13 bestätigt<sup>4</sup> (eine genauere Untersuchung dieser Bibelstelle folgt unten). »Durch souveräne Erwählung verkündigte Gott, dass die Segenslinie Jakob dem jüngeren Sohn gehören würde. Jakob verdankte seinen Vorrang nicht der natürlichen Ordnung noch dem menschlichen

<sup>3</sup> Payne (*Theology of the Older Testament*, S. 179) beobachtet: »Erkennen« trägt in sich die Idee der erwählenden Gnade und ist gleichbedeutend mit »erwählen« (vgl. 2Mo 1:8; 33:12; Hos 13:5; Amos 3:2; Röm 8:29).« E. D. Schmitz (»Knowledge«, *NIDNTT*, 2:400) schlussfolgert, dass *yâda* ' in diesem Sinne »Gottes liebende, erwählende Kenntnis eines Menschen bedeutet.« Letzterer fügt hinzu (ibid., S. 385): »Wenn Gott eine Person (Jer 1:5) oder ein Volk (Amos 3:2) erkennt, dann wählt oder erwählt er sie bzw. es. Dieses Erkennen, verstanden als Erwählung, ist gnädig und liebend, aber es verlangt nach einer persönlichen Antwort.« D. A. Carson (*Divine Sovereignty and Human Responsibility*, Atlanta: John Knox, 1981, S. 4) stimmt dem Befund zu, dass *yâda* ' hier die Sprache der Auserwählung spricht.

<sup>4</sup> Siehe *The NIV Study Bible* (Kenneth Barker, Hrsg., Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 1985), S. 1719, Bem. über Röm 9:13. Vgl. Howard F. Vos (*Genesis*, Chicago: Moody, 1982, S. 97): »Römer 9:10–12 macht klar, dass es hier um Gottes souveräne Erwählung geht, eine Erwählung, die nichts mit den jeweiligen Verdiensten der Zwillinge zu tun hat, denn die Entscheidung wurde vor ihrer Geburt getroffen.«

Willen, sondern der göttlichen Erwählung.«<sup>5</sup> Den Grund für derartige souveräne Erwählungen offenbarte Gott dem Mose: »Ich werde begnadigen, wen ich begnadigen werde, und werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarmen werde« (2Mo 33:19; vgl. Röm 9:16a, 18).

Die Psalmen geben häufig Zeugnis von der Erwählung der *Nation* Israel durch Gott, aber es gibt hier und da auch Hinweise darauf, dass Gott Einzelpersonen erwählte. Betrachten wir beispielsweise den Gebrauch des Verbes *bāhar* in den Psalmen. Psalm 65:3-4 beschreibt den Nichtwiedergeborenen als jemand, der von Ungerechtigkeiten und Übertretungen überwältigt ist, der aber erwählt und nahegebracht wird durch vergebende Gnade. David schrieb: »Glückselig der, den du erwählst und herzunahen lässt, dass er in deinen Vorhöfen wohne!« (V. 5). Die Erwählung betrifft hier ganz offensichtlich das Heil (»wohnen«), und die Piel-Form von *qārab* (»herzunahen«) betont, dass Gott die Initiative ergreift, um eine sündige Seele zu sich zu ziehen. Psalmen 78:70f und 105:26 scheinen sowohl Gottes Erwählung zur Errettung als auch Gottes Erwählung zum Dienst einzuschließen. Das Adjektiv *bāhîr* (»ausgewählt«) beschreibt ebenfalls Einzelpersonen (Ps 89:3; 106:23) oder Personengruppen (Ps 105:6.43; 106:5; Jes 65:15, 22), die umfassend sowohl zur Errettung als auch zum Dienst erwählt wurden.

Jahweh erwählte auch Jeremia bereits vor dessen Geburt sowohl zum Heil als auch für den prophetischen Dienst: »Bevor ich dich im Mutterleib bildete, habe ich dich erkannt [*yāda* ], und bevor du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt: Zum Propheten an die Nationen habe ich dich bestellt.« (Jer 1:5). Dass *yāda* 'an dieser Stelle »erwählt« bedeutet, ist mit Blick auf 1. Mose 18:19 (individuell) und Amos 3:2 (korporativ) klar. Im letztgenannten Text sagt Jahweh über Israel: »Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt [*yāda* ]«. Kaiser argumentiert: »Das Wort ›erkennen‹ hat in diesem Kontext eines Bündnisses nichts mit der Anerkennung oder Bestätigung irgendwelcher Taten zu tun; vielmehr geht es hier um Gottes Gabe der Erwählung – einer unverdienten Erwählung, wie 5. Mose 7:8 *passim* klar gemacht hat.« (Walter C. Kaiser, Jr., *Toward an Old Testament Theology*. Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 1978, S. 194).

Die Lehre, dass Gott Einzelpersonen für eine Aufgabe oder ein Amt erwählt, *ergänzt* also die Lehre der Erwählung zum Heil, aber sie widerspricht ihr nicht und verdrängt und ersetzt sie nicht. Es ist wichtig, dies festzuhalten angesichts des nicht überzeugenden Arguments von Gelehrten, die (wie z. B. H.H. Rowley) behaupten, dass es keinen Unterschied gäbe zwischen der Erwählung Israels, die Wahrheit allen Nationen zu offenbaren, und der Erwählung Griechenlands, die menschliche Zivilisation und Kultur voranzubringen (Jewett, *Election and Predestination*, S. 31, Bem. 1). [→ F1]

Individuelle Erwählung ist auch in Maleachi 1:2-3 implizit vorhanden. Obwohl Esau der ältere Bruder Jakobs war, erklärte Jahweh: »Ich habe Jakob geliebt [*’āhab*], Esau aber habe ich gehasst [*’šânê*].« Das hebräische Wort *’āhab* bedeutet hier »vorziehen«, während das Verb *’šânê* (»hassen«) die Bedeutung »weniger wertschätzen« hat (s. 5Mo 22:13.16; Spr 13:24; 14:20; vgl. 1Mo 29:31–33; 5Mo 21:16–17; Mt 6:24; Lk 14:26; Joh 12:25).<sup>6</sup> Die Bedeutung eines »heiligen Hasses« auf Seiten Gottes (vgl. Ps 5:6; 11:5) ist hier nicht im Blick. Gott liebte also den jüngeren Sohn Jakob intensiver, und den älteren Sohn Esau weniger, und dies bedeutete, dass Gott in seiner souveränen Weisheit nur Jakob erwählte. »Wenn Jahweh sagt: ›Ich habe Jakob geliebt‹, meint er: ›Ich habe Jakob erwählt‹, und wenn er sagt: ›Esau aber habe ich gehasst‹, dann meint er: ›Ich habe Esau nicht erwählt‹.«<sup>7</sup> Gottes Erwählen Israels und seine Entscheidung, Edom zu übergehen, begann mit den Häuptern der jeweiligen Abstammungslinien.<sup>8</sup> Jerry Falwell hat in seinen Predigten behauptet, dass Gott alle Menschen in gleichem Maße liebe. Die Heilige Schrift legt nahe, dass dies nicht der Fall ist. Der springende Punkt der

<sup>5</sup> Allen P. Ross (*Creation and Blessing*, Grand Rapids, Mich.: Baker, 1988), S. 439. Vgl. Meredith G. Kline (*Genesis, NBCRev*, S. 101): »Durch göttliche Zuvorfestlegung wurde dem jüngeren der miteinander kämpfenden Zwillinge ein Platz in Fortsetzung der Segenslinie Abraham–Isaak übertragen.«

<sup>6</sup> Th. C. Vriezen (*An Outline of Old Testament Theology*, Wageningen: Veenman & Zonen, 1960, S. 167) kommentiert: »Das hebräische Wort für ›hassen‹ bedeutet oft ›verachten‹ oder ›etwas geringer achten als etwas anderes‹, während ›lieben‹ bedeuten kann, etwas zu ›erwählen‹ oder ›etwas höher als etwas anderes zu achten‹.«

<sup>7</sup> Ralph L. Smith, *Micah-Malachi, WBC* (Waco, Tex.: Word, 1984), S. 305. Siehe auch: Joyce G. Baldwin, *Haggai, Zechariah, Malachi, TOTC* (London: Tyndale, 1972), S. 222–223.

<sup>8</sup> Die Studiennotiz der *NIV Study Bible* enthält bei Mal 1:3 (S. 1425) Folgendes: »Wenn Israel je Gottes bündnistreue Liebe bezweifelte, sollte es den Kontrast zwischen Gottes Wegen mit ihm und Gottes Wegen mit Jakobs Bruder Esau (Edom) bedenken. Paulus erklärt Gottes Liebe für Jakob und seinen Hass für Esau auf der Grundlage der Erwählung (Röm 9:10-13). Gott erwählte Jakob, aber nicht Esau.«

oben angeführten Bibeltexte ist, dass das Heil einzig und alleine bei Gott liegt: »Bei dem Herrn ist die Rettung« (Jona 2:10).

Die These der persönlichen Erwählung wird auch vom Begriff eines »Überrestes« innerhalb Israels unterstützt. Jesaja 10:20-22 bestätigt, dass die Mehrzahl Israels in der Gefangenschaft vergehen würde, ein »Überrest« [*š<sup>e</sup> 'âr*] hingegen würde sein Vertrauen auf den Herrn setzen. Jahweh bezeichnete diesen glaubenden Überrest als »mein Volk« (V. 24; vgl. Jer 31:7). »*š<sup>e</sup> 'âr* ... hatte eine technische (vielleicht kultische) Bedeutung: es bezeichnete den authentischen und ganzheitlichen Kern des Volkes, die echten Erwählten, das echte Israel. ... Sie sind der »fromme Überrest«, der »gerechte Überrest«, der »treue Überrest«« (John D. W. Watts, *Isaiah 1–33, WBC* (Waco, Tex.: Word, 1985), S. 153–154). Das Synonym *š<sup>e</sup> 'êrîyîl* (»Überrest«, »Nachkommen«) postuliert ebenfalls die Existenz einer glaubenden Minderheit innerhalb des ethnischen Israels (Jes 37:22; Jer 31:7; Mic 2:12). In Jeajas 65:8 beschreibt Jahweh das nationale Israel als Traube, und den glaubenden Überrest als den süßen Most davon. Die Glaubenden innerhalb des ethnischen Israel beschreibt Jahweh als seine »Knechte« (Jes 65:9, 13-14), seine »Jünger« (Isa 8:16), und seine »Auserwählten« (Jes 65:15, 22; vgl. V 9). Der »Überrest«, manchmal gesehen als »ein Zehntel« des Volkes (Jes 6:13), ist der Erbe des Neuen Bundes (Jer 32:37-40; 50:4-5), sie wurden vom Herrn berufen (Joel 2:32; m. a. Z. 3:5), sie wurden vom Herrn gesammelt (Mich 2:12) und sie bringen geistliche Frucht (Jes 37:31). Kurz gesagt: der Überrest sind die, denen vergeben wurde und die gerettet sind (Jer 50:20). Dieses Phänomen eines geretteten Überrests bestätigt, dass es eine *individuelle* Erwählung zum ewigen Heil innerhalb der *korporativen* Erwählung des ethnischen Israels zu zeitlichen und irdischen Vorrechten gibt.<sup>9</sup>

Wie schon oben bemerkt wurde, steht nicht die individuelle Erwählung im Hauptfokus des AT, sondern die korporative Erwählung der Nation. Wenn wir uns aber dem NT zuwenden, scheint das, was vorher noch verhüllt war, mit umso klarerem Licht. Wir glauben, dass Jewett die Situation richtig bewertete, als er schrieb: »Es ist besonders im NT so, dass der *individuelle* Aspekt der Erwählung hervorsteht (offenkundig wird), und die Lehre der Erwählung wurde von den Theologen vor allem in den Begriffen der *persönlichen* Auserwählung diskutiert.« (Jewett, *Election and Predestination*, S. 48).

### 3.4 Persönliche Auserwählung im NT: Ein Hauptthema

Können wir in den Lehren Jesu und der Apostel Beweise für eine persönliche, unbedingte Erwählung finden? Im Gleichnis der Tagelöhner im Weinberg (Mt 20:1-16) lehrt der Herr, dass Gott nicht verpflichtet ist, mit jedem auf dieselbe Weise zu handeln. Als sich nämlich einige beschwerten, dass sie für ihr volles Tagewerk nicht mehr Lohn erhielten, als jene, die nur ein paar Stunden gearbeitet hatten, erklärte ihnen Jesus, dass niemand *weniger* bekam, als ihm zustand (Gerechtigkeit), dass aber *einige mehr* bekamen, als sie verdient hatten (Gnade). Es ist nicht ungerecht von Gott, wenn er einigen mehr gibt, als ihnen zusteht. Und noch viel weniger ist dies eine Frage der »Fairness« Gottes.

Bei anderer Gelegenheit lehrte Jesus, dass Gott schon früher bestimmte Personen mit seiner Gnade bevorzugt hat, während er andere übergang. So gab es zur Zeit Elias viele hungernde Witwen in Israel, aber der Prophet wurde nur zu der einen Witwe in Sarepta im Gebiet Sidon gesandt (Lk 4:25–26; vgl. 1Kö 17:8–24). Auch waren in jener Zeit viele Aussätzige in Israel, aber nur einer von ihnen, Naaman, der Syrer, wurde von seiner Krankheit gereinigt (Lk 4:27; vgl. 2Kö 5:1–14).

Darüber hinaus bestätigte Jesus das *souveräne* Recht des Vaters, die Bedeutung der Worte und Werke des Sohnes einzelnen Menschen zu offenbaren oder zu verbergen, wie auch immer es Ihm wohlgefiel. Der Herr pries in **Matthäus 11:25–26** mit folgenden Worten den Vater: »Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig (*eudokia*) vor dir.« *Eudokia*, mit dem hier Gottes selektiv verbergendes und offenbarendes Handeln erklärt wird, bezeichnet das Wohlgefallen, das Gott an seinem souveränen Willen hat. »*Eudokia* bringt unabhängige Willensäußerung, souveräne Wahl, zum Ausdruck, aber stets in Verbindung mit Wohlwollen.«<sup>10</sup> Jesus bestätigte dies,

<sup>9</sup> Payne (*Theology of the Older Testament*, S. 186–187) argumentiert wie folgt: »Grundsätzlich war der gerettete Zustand dieser Überrestgruppe ihrer individuellen Erwählung geschuldet ... denn unser Herr selbst sprach von ihnen mit folgenden Worten: »Siehe, ich und die Kinder, die der Herr mir gegeben hat« (Jes 8:18).«

<sup>10</sup> Joseph Addison Alexander, *The Gospel According to Matthew* (Grand Rapids, Mich.: Baker, Nachdr., 1980), S. 319; vgl. H. Bietenhard, *Please, NIDNTT*, 2:819.



indem er hinzufügte: »Niemand erkennt den Vater als nur der Sohn und wem irgend der Sohn ihn offenbaren will [Konjunktiv I (Präsens) von *boulomai*, ›wollen‹]« (Mt 11:27). Folglich entscheidet Gott souverän, einigen Personen seinen erleuchtenden und rettenden Einfluss mitzuteilen, während er ihn von anderen zurückhält (vgl. Mt 13:11). Obwohl Matthäus 11:28-30 höchstwahrscheinlich zu einem anderen Zeitpunkt im Dienst Jesu gesprochen wurde, ist die *generelle* (universale) Einladung, zu Jesus zu kommen (Mt 11:28), nicht im Widerstreit mit Gottes Absicht, sich nur *einigen* zu offenbaren. Dies ist so, weil (1) Christi Vorsorge am Kreuz *universal* ist [s. u.], und weil (2) *alle*, die positiv auf diese Einladung antworten, sicher gerettet werden (Joh 11:26; Apg 10:43; Röm 10:11, 13). Da verdorbene Sünder aber tragischer Weise unempfänglich für geistliche Impulse sind, bedarf es zwingend einer übernatürlichen Initiative [s. u.].

Das Adjektiv *eklektos* wird im NT 22-mal verwendet, 17-mal (im Plural) im Sinne von »erwählte« oder »auserwählte« Heilige. Die hier im Blick Stehenden sind entweder Einzelpersonen (Individuen) innerhalb des Überrestes Israels (Mt 24:22, 24, 31; Mk 13:20, 22, 27; Lk 18:7) oder Bürger der neutestamentlichen Gemeinde (Röm 8:33; Kol 3:12; 2Tim 2:10; Tit 1:1; 1Pet 1:1). Die Auserwählten werden **nicht als eine leere Klasse** betrachtet, denn in den jeweils vorhergehenden Versen rufen die Auserwählten zu Gott, gehorchen Christus, sind ihm treu und offenbaren die Frucht des Geistes. Dies sind zunächst alles Aktivitäten von *Einzelpersonen*, auch wenn man sie zusätzlich auch als Gruppe oder Klasse betrachten kann.

Obwohl der Apostel Johannes Gottes Liebe für die *ganze Welt* bestätigt, betont das Vierte Evangelium nachdrücklicher als die Synoptiker Gottes souveräne Wahl gewisser Personen zum Heil. Dies wird klar in Johannes 5:21, wo Jesus zu den Juden sagt: »Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, *welche er will*.« Gleicherweise sagt Jesus in Johannes 13:18 zu seinen Jüngern: »Ich rede nicht von euch allen, ich weiß, welche ich auserwählt habe«. Der Herr erwählte die Zwölf als eine Gruppe *zum Dienst*, aber zuvor hatte er jeden Einzelnen, außer Judas, *zum Heil* erwählt (s. J. Ramsey Michaels, *John, Good News Commentary*, San Francisco: Harper & Row, 1984, S. 233).

In bildlicher Sprache identifizierte sich Jesus in **Johannes 10** als der »Hirte« und seine Auserwählten als die/seine »Schafe« (s. Erörterung von R. Tuente, ›*Lamb, Sheep*‹ *NIDNTT*, 2:413). Johannes zieht einige sehr bedeutsame Schlussfolgerungen, was die Beziehung zwischen dem Hirten und seinen Schafen betrifft:

- (1) *Die Schafe sind jene Menschen, die der Vater ausdrücklich dem Sohn gegeben hat* (Joh 10:29a). Die Tatsache, dass Gott gewisse Personen dem Sohn geschenkt hat, wird auch in Johannes 17:2.6.9.24 und 18:9 wiederholt, und diese häufigen Wiederholungen legen nahe, dass dies für Johannes ein bedeutsames Konzept war. Jesus lehrte in Johannes 6:37 sehr deutlich: »Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen«, d. h. wird glauben und gerettet werden. Was die Schafe angeht, so »erwählte der Vater sie aus der Welt zum Besitztum und zur Anbetung des Sohnes«<sup>11</sup>. Siehe auch Johannes 15:19, wo Christus die Jünger sowohl zum Dienst als auch zur Rettung aus der Welt auserwählte [*eklegomai*], eine Tatsache, die in ähnlicher Sprache auch in Johannes 17:6, 14, 16 gelehrt wird. Das Verb *eklegomai* (›wählen«, ›auserwählen‹) wird 8-mal verwendet zur Beschreibung der Erwählung der Jünger durch Jesus und 7-mal für die Erwählung von Menschen für das ewige Leben durch Gott (Mk 13:20; Apg 17:13; 1Kor 1:27 [2-mal], 28; Eph 1:4; Jak 2:5). Carson schlussfolgert richtig, dass »sie zuerst Christi gehorsame Schafe betreffs seiner Heilsabsichten sind, bevor sie seine Schafe in gehorsamer Lebenspraxis sind« (Carson, *Divine Sovereignty and Human Responsibility*, S. 192).
- (2) *Der Hirte lässt sein Leben, um die Rettung seiner Schafe zustande zu bringen* (Joh 10:11.15). Darüber hinaus offenbart sich Jesus denen, die ihm der Vater aus der Welt gab, zur Erlösung (Joh 17:6.8), und verwendet sich für sie fürbittend (*erōtaō*) im Himmel (Joh 17:9).
- (3) *Der Hirte »kennt« seine Schafe, die »Seinen«, und »ruft« sie mit Namen* (Joh 10:3.14.27). Genauso, wie der orientalische Schafhirte seine Schafe mit Namen rief, so »kennt« (*ginōskō*) Jesus, der Gute Hirte, seine Schafe *persönlich* mit einer Kenntnis, die errettend ist.

<sup>11</sup> George R. Beasley-Murray, *John, WBC* (Waco, Tex.: Word, 1987), S. 298. D. A. Carson, *Divine Sovereignty and Human Responsibility*, S. 188, beobachtet in Johannes 17 eine »starke Betonung der Vorherbestimmung [Prädestination] zum Heil«.

- (4) *Seine Schafe kennen die Stimme ihres Hirten und folgen ihm* (Joh 10:4.27). Jesus sagte von jenen, die nicht seine Schafe sind: »ihr glaubt nicht, weil ihr nicht von meinen Schafen seid« (Joh 10:26a). Wir mögen erwartet haben, dass Jesus sagt: »ihr seid nicht meine Schafe, weil ihr nicht glaubt«, aber er sagte genau das Gegenteil. Ein Sünder wird also nicht ein »Schaf«, indem er an Jesus glaubt; vielmehr glaubt er an Jesus, weil er zuvor von Gott als eines seiner »Schafe« bestimmt wurde.
- (5) Jesu Ausspruch: »Und ich *habe* andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen« (Joh 10:16) bezieht sich auf bestimmte Heiden (Nichtjuden), die *de jure* schon durch göttliche Auserwählung zu Christus gehörten (»ich habe«), obwohl sie *de facto* noch nicht zum Glauben gekommen waren (»muss ich bringen«). In den zitierten Texten von Johannes sind die »Schafe« nicht eine leere Klasse, denn von ihnen wird gesagt, dass sie den/dem Hirten »hören«, »kennen«, »glauben«, »vertrauen«, »folgen« und »lieben«; dies alles sind zualtererst Handlungen von Einzelpersonen (gerufen »mit Namen«; s. o.), bevor man sie auch als Handlungen einer Gruppe oder Klasse ansehen kann.

Das Thema der Auserwählung wird auch deutlich im Bericht des explosiven Wachstums der Gemeinde in der **Apostelgeschichte**. In Antiochien in Pisidien bestätigte Paulus Gottes korporative Auserwählung des nationalen Israels zu geistlichen und zeitlichen Segnungen (Apg 13:17). Trotzdem stellt Lukas am Ende des Dienstes von Paulus und Barnabas in jener Stadt fest, dass alle »glaubten, so viele zum ewigen Leben bestimmt waren (*tassō*)« (Apg 13:48). Das Schlüsselwort *tassō* (»anordnen«, »festlegen«, »ernennen« oder »ordinieren«) steht hier im Partizip Perfekt passiv.<sup>12</sup> Dieses Verb kommt 8-mal im NT vor, aber nur hier im Sinne einer Ernennung zum ewigen Leben. F.F. Bruce schlug vor, dass das Verb hier mit »eingeschrieben« oder »eingetragen«, nämlich in »dem Buch des Lebens des geschlachteten Lammes« (Offb 13:8; vgl. Lk 10:20; Php 4:3; Offb 17:8), übersetzt werden kann (F.F. Bruce, *The Acts of the Apostles* (Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1952), S. 275). Die Worte des Lukas zeigen klar an, dass Gottes souveräne Handlung, sei es das Verordnen oder das Einschreiben (oder beides), geschah, bevor die betreffende Person glaubte. Die Hörer aus den Heiden glaubten, *weil* sie zum ewigen Leben verordnet waren; sie waren nicht eingeschrieben, weil sie glaubten. Alles dies spricht die Sprache von Gottes souveräner Auserwählung gewisser Personen zur Errettung.<sup>13</sup>

Während seiner zweiten Missionsreise hatte Paulus eine Vision, in welcher Gott ihn ermutigte, ungeachtet der heftigen Opposition in Korinth fortzufahren zu predigen. Paulus sollte in der Verkündigung des Evangeliums fortfahren, sagte Gott, »denn ich habe ein großes Volk (*laos*) in dieser Stadt« (Apg 18:10). Diese himmlische Botschaft bekräftigte, dass Gott viele Personen in Korinth auserwählt hatte, zu den Seinen zu gehören, und das Predigen des Paulus war das göttlich verordnete Mittel, diese Auserwählten zur Errettung zu bringen. Die späteren Briefe des Paulus zeigen an, dass tatsächlich viele in Korinth zum Glauben kamen und sich als christliche Gemeinschaften organisierten. Leon Morris liefert betreffs des »Volkes« in Korinth folgenden Kommentar: »Sie hatten überhaupt nichts getan, gläubig zu werden; manche von ihnen hatten noch nicht einmal das Evangelium gehört. Aber sie waren bereits Gottes. So ist es eindeutig Er, der sie zu seiner Zeit zur Errettung bringen wird« (Leon Morris, *New Testament Theology* (Grand Rapids, Mich.: Zondervan, Academie Books, 1986), S. 154).

In **Römer 8:28–30** zeichnet Paulus den Vollkreis der Errettung und schließt damit sein Argument bezüglich der christlichen Hoffnung auf die himmlische Herrlichkeit perfekt ab (Röm 8:18–27):

»Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind. Denn welche er zuvor erkannt hat [*proginōskō*, Aorist], die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Welche er aber zuvor bestimmt hat [*proōrizō*, Aorist], diese hat er auch berufen; und welche er berufen hat [*kaleō*, Aorist], diese hat er auch gerechtfertigt; welche er aber gerechtfertigt hat [*dikaioō*, Aorist], diese hat er auch verherrlicht [*doxazō*, Aorist].«

<sup>12</sup> Das Partizip Perfekt passiv beschreibt, was einem Subjekt in der Vergangenheit geschehen ist. Diese Verbform ist nicht in allen Sprachen vorhanden.

<sup>13</sup> Diese Beurteilung teilen u.a.: Donald Guthrie, *New Testament Theology* (Downers Grove, Ill: InterVarsity, 1981), S. 618, und J.I. Packer, »Determine«, *NIDNTT*, 1:476.

Wir beobachten zuallererst, dass das Fundament der christlichen Berufung zum Heil Gottes *prothesis* (»Vorsatz«, »Absicht«, »Entscheidung«; vgl. Röm 9:11; Eph 1:11; 3:11; 2Tim 1:9) ist. Die Hoffnung des Glaubenden auf die zukünftige Herrlichkeit ist nicht in seinem eigenen Willen verankert, sondern im souveränen, vorzeitlichen Vorsatz Gottes.

Das erste Wort der fünf Aorist-Verben<sup>14</sup> dieser Bibelstelle ist das Wort *proginōskō*, »vorherwissen«, »vorherentscheiden« (P. Jacobs und H. Krienke, »Foreknowledge, Providence, Predestination«, *NIDNTT*, 1:693). Mit Menschen als Subjekt bedeutet das Wort »vorher kennen/wissen« (Apg 26:5; 2Pet 3:17). Mit Gott als Subjekt kann dieses Verb entweder Zuvorwissen/erkennen oder Zuvorlieben/festlegen bedeuten (Röm 8:29; 11:2; 1Pet 1:20). Die Grundverben *yāda* und *ginōskō* bedeuten häufig »wahrnehmen«, »verstehen« und »wissen«. Aber sie bedeuten auch »jemand wertschätzen, mit besonderem Interesse, besonderer Freude, Zuneigung und Handlung kennen. (Vgl. 1Mo 18:19; 2Mo 2:25; Ps 1:6; 144:3; Jer 1:5; Amos 3:2; Hos 13:5; Mt 7:23; 1Kor 8:3; Gal 4:9; 2Tim 2:19; 1Joh 3:1)« (John Murray, *The Epistle to the Romans*, *NICNT*, 2 Bd. (Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1959–65), 1:317). Das Verb *ginōskō* kann so Gottes intime Vertrautheit mit seinem Volk verdeutlichen, speziell die Tatsache, dass sie »zuvorgeliebt« oder »erwählt« sind. Die letztgenannte Bedeutung wird in folgenden Aussprüchen des Paulus offensichtlich: »wenn aber jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt« (1Kor 8:3), »jetzt aber, da ihr Gott erkannt habt, vielmehr aber von Gott erkannt worden seid« (Gal 4:9), und »Der Herr kennt die sein sind« (2Tim 2:19).

Das Verb *proginōskō* in Röm 8:29 und 11:2 könnte vom Kontext her in beiden der genannten Bedeutungen verstanden werden, also sowohl als ein Zuvorwissen als auch ein Zuvorerwählen. Aber angesichts des hebräischen, stark beziehungsorientierten Hintergrundes des Wortes, dem eindeutigen Sinn von *proginōskō* in 1Pet 1:20 (s. u.) und *prognosis* in Apg 2:23 und 1Pet 1:2 (s. u.) und dem gesamten Tenor der paulinischen Theologie, ist die wahrscheinlichste Bedeutung von *proginōskō* mit Gott als Subjekt »intim kennen« oder »vorher lieben«.<sup>15</sup> F. F. Bruce stimmt mit dieser Beurteilung überein. Bezüglich Röm 8:29 schreibt er: »die Wörter ›welche er zuvor erkannt hat‹ haben die Konnotation (Mitbedeutung) der erwählenden Gnade, welche häufig durch das alttestamentliche Verb ›erkennen‹ impliziert wird. Wenn Gott in diesem spezifischen Sinn Kenntnis von seinem Volk nimmt, dann setzt er seine Wahl auf sie«.<sup>16</sup> Diesen Überlegungen fügen wir hinzu, dass der biblische Sprachgebrauch von »Zuvorerkenntnis« sich stets auf Heilige bezieht, niemals auf Ungerettete. Überdies sind

<sup>14</sup> alle fünf markierten Verben stehen im Aorist Aktiv Indikativ 3. Person Singular

<sup>15</sup> So argumentiert der anerkannte Auslegungsgelahrte C.E.B. Cranfield, *The Epistle to the Romans*, ICC, 2 Bd., Edinburgh: T. & T. Clarke, 1975–79, 1:431.

<sup>16</sup> F.F. Bruce, *Romans*, TNTC (London: Tyndale, 1963), S. 176. Gemäß BAGD, »*proginōskō*«, S. 170, bedeutet das Verb in Röm 8:29 »zuvor erwählen«. Murray, *Romans*, 1:317, bestätigt, dass *proginōskō* »zuvor geliebt« bedeutet. Ähnlich Fritz Rienecker und Cleon L. Rogers, Jr., *LKGNT*, S. 743: »Gottes Vorkenntnis ist viel mehr als nur das Wissen, was sich in der Zukunft ereignen wird; es schließt – wie in der Sprache der Septuaginta (z. B. in 4Mo 16:5, Richt 9:6; Amos 3:2) – seine effektive Auswahl ein.« Vgl. Jacobs und Krienke, »Foreknowledge«, *NIDNTT*, 1:693: »Bei Paulus demonstriert das Verb *proginōskō*, ›vorher wissen, zuvor erwählen‹ das Charakteristikum, wie Gott mit Menschen handelt. Es geht vom Aspekt einer persönlichen Beziehung zu einer Gruppe von Menschen aus, die in Gott selbst ihren Ursprung findet.« Vgl. R. Bultmann, »*ginōskō*«, *TDNT*, 1:715: »Im NT bezieht sich *proginōskō* auf Gott. Seine Zuvorkenntnis bedeutet jedoch die Erwählung oder Zuvorbestimmung seines Volkes (Röm 8:29; 11:2) oder Christi (1Pet 1:20).« Und C. Samuel Storms, *Chosen for Life* (Grand Rapids, Mich.: Baker, 1987, S. 85) fügt hinzu: »Gottes Zuvorkenntnis ist seine spezielle Freude oder gnädige Zuneigung, mit der er uns betrachtet. ... Ein gutes Synonym ist ›Zuvorliebe.« Die Wiedergabe von Römer 8:29 in modernen Übersetzungen des NT ist aufschlussreich:

- *Elberfelder Übersetzung 2003 (CSV)*: »Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.«
- *Schlachter 2000*: »Denn die er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.«
- *Lutherbibel 2017*: »Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.«
- *Neue Genfer Übersetzung*: »Schon vor aller Zeit hat Gott die Entscheidung getroffen, dass sie ihm gehören sollen. Darum hat er auch von Anfang an vorgesehen, dass ihr ganzes Wesen so umgestaltet wird, dass sie seinem Sohn gleich sind. Er ist das Bild, dem sie ähnlich werden sollen, denn er soll der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein.«
- *Neue evangelistische Übertragung*: »Denn sie, die er schon vorher im Blick hatte, die hat er auch schon vorher dazu bestimmt, in Wesen und Gestalt seinem Sohn gleich zu werden, denn er sollte der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein.«
- *Gute Nachricht Bibel*: »Sie alle, die Gott im Voraus ausgewählt hat, die hat er auch dazu bestimmt, seinem Sohn gleich zu werden. Nach dessen Bild sollen sie alle gestaltet werden, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern und Schwestern ist.«

es stets die Heiligen selbst, die Gott »zuvorerkennt«, nicht irgendeine Entscheidung oder Handlung von ihnen (»welche er zuvor erkannt hat«, nicht: »was er zuvor erkannt hat«). Folglich ist die göttliche Auserwählung stets gemäß des *Zuvorerkennens* (Zuvorliebens), nicht nur gemäß des *Voraussehens* (Vorherwissens).

Paulus fährt im Text des Römerbriefes fort: »Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt [*proōrisen*], dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein« (V. 29). Das Verb *proōrizō*, »zuvor entscheiden« oder »zuvorbestimmen«, kommt 6-mal im NT vor mit der Bedeutung von Gottes zuvor festgelegtem Heilsplan, Christi Leiden oder der gnädigen Erwählung zum Leben (Röm 8:29–30; 1Kor 2:7; Eph 1:5, 11). Diejenigen, auf die Gott in der vergangenen Ewigkeit seine Zuneigung gesetzt hatte, erwählte er souverän zum Leben.

Kehren wir für einen Moment zum großen Bild der »Goldenen Kette« der Errettung in Röm 8:29–30 zurück. Die Verben »zuvorerkannt«, »zuvorbestimmt«, »berufen«, »gerechtfertigt« und »verherrlicht« stehen in der Zeitform Aorist, was Gottes vorherige Entschlossenheit hervorhebt, diese zukünftigen Ereignisse als absolut gewiss zu markieren. Darüber hinaus stehen diese Verben in genauer Aufeinanderfolge; wäre die Auserwählung und die Berufung ausschließlich korporativ, so wären das auch die Rechtfertigung und die Verherrlichung. Aber Gott rechtfertigt nicht eine leere (anonyme) Klasse, er rechtfertigt Einzelpersonen innerhalb der Klasse, die zum rettenden Glauben an Christus bewegt werden. Gleichweise sind es Einzelpersonen, die den Heiligen Geist besitzen (Röm 8:23), die die Sohnschaft (die Verherrlichung) erwartend »innerlich seufzen« (V. 23), die »Hoffnung« haben (V. 24) und die »Ausharren« zeigen (V. 25). Dies sind klar geistliche Erfahrungen von einzelnen (individuellen) Christen, die, wenn man sie zusammengenommen betrachtet, die Klasse der Glaubenden bilden. Der Brennpunkt des Rettungskreises ist also sowohl korporativ *als auch* individuell.<sup>17</sup>

**Römer 9–11** ist ein wichtiger Text, um Gottes Heilsabsichten für die Juden und Heiden zu verstehen. Paulus gedenkt zuerst Israels glorreichem geistlichen Erbe: »deren die Sohnschaft ist und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Dienst und die Verheißungen« (Röm 9:4, vgl. V. 5). Angesichts dieser erhabenen Vorrechte stellt sich die Frage: Warum sind nur so wenige Juden gerettet? Ist Gottes Vorsatz für sein irdisches Volk fehlgeschlagen? Ist Sein Wort »hinfällig geworden«? Auf diese Fragen antwortet Paulus mit einem entschiedenen »Nein!«. Vielmehr fährt er fort zu erklären: »nicht alle, die aus Israel sind, diese sind Israel, auch nicht, weil sie Abrahams Nachkommen sind, sind alle Kinder« (Röm 9:6–7). Die Existenz eines glaubenden Überrests – eines Kreises einzelner Auserwählter – *innerhalb* des ethnischen Israels belegt, dass Gottes Absicht nicht durchkreuzt wurde, dass seine Verheißungen nicht gescheitert sind.

Paulus deutet weiter darauf hin, dass Gott Isaak vor Ismael (Röm 9:7–9) und Jakob vor Esau erwählte (V. 10–13), *bevor* diese geboren waren oder irgend etwas Gutes oder Böses getan hatten, »damit der Vorsatz [*prothesis*] Gottes nach Auswahl [*eklogē*, ›Auslese‹, ›Erwählung‹, ›Auswahl‹] bleibe« (V. 11). Um dieses Argument zu unterstützen, zitiert Paulus Maleachi 1:2–3: »ich habe Jakob geliebt, Esau aber habe ich gehasst«. Cranfield zieht die Schlussfolgerung, dass mit »geliebt« und »gehasst« hier die Auserwählung bzw. die Verwerfung bezeichnet werden (Cranfield, *Romans*, 2:480). Paulus betont hier deutlich Gottes souveränen Vorsatz und nicht die Leistung, Entscheidung oder Reaktion des Menschen.

Gottes Erwählung von Isaak und Jakob ist individuell und zum Heil, und nicht nur korporativ (Israel und Edom betreffend) mit Blick auf rein irdische Vorrechte, denn in Versen 9–13 steht jedes der Kinder – ihre Geburt und ihre Taten als Individuen – im Vordergrund.<sup>18</sup> Ferner legt Paulus in Vers 24

- *Hoffnung für alle*: »Wen Gott nämlich auserwählt hat, der ist nach seinem Willen auch dazu bestimmt, seinem Sohn ähnlich zu werden, damit dieser der Erste ist unter vielen Brüdern und Schwestern.«

<sup>17</sup> Jewett, *Election and Predestination*, S. 47, unterstreicht nochmals eine wesentliche Binsenweisheit: »Die Lehre der Auserwählung ... hat nicht nur einen korporativen, sondern auch einen individuellen Aspekt. Die Auserwählten sind nicht nur alle jene zusammengenommen, die Gott als Gegenstände seiner Gnade und Gunst erwählt hat, sondern auch ein jeder Einzelne insbesondere.«

<sup>18</sup> Jewett, *Election and Predestination*, S. 133, schlussfolgert: »Offensichtlich denkt der Apostel hier sowohl an Individuen als auch an Nationen, denn im vorangehenden Vers (9:12) zitiert er die göttlichen Aussprüche gegenüber Rebekka, bevor sie ihre beiden Söhne gebar (1Mo 25:23). Und seine Bemerkung davor (9:11) ist so direkt wie überwältigend: er sagt, dass dieser göttliche Ausspruch geschah, als die Kinder noch nicht geboren waren, und fügt hinzu, sogar bevor sie irgend etwas Gutes oder Böses getan hatten, *damit* (*hina* der Absicht, des Vorsatzes) der erwählende Vorsatz Gottes bestehen

dar, dass Gott nicht nur Einzelne aus den Juden (wie z. B. Isaak und Jakob) erwählte und berief, sondern auch Einzelne aus den Nationen.

Ein weiterer Faktor ist der Gedankenfluss in Paulus' Argument. Er versuchte zu zeigen, dass ungeachtet des Unglaubens des ethnischen Israels der Rettungsvorsatz Gottes nicht gescheitert war, und dies durch die Erwählung eines glaubenden Überrestes, wie er durch Isaak und Jakob beispielhaft repräsentiert wird, bestätigt wird. Wenn man behauptet, dass Gottes Vorsatz für Israel ungeachtet des allgemeinen Unglaubens des ethnischen Israels weiterhin gültig ist, weil Gott die Abstammungslinie von Isaak und Jakob für zeitliche Segnungen erwählt habe, so wiederholt man nur das historische Problem und löst damit überhaupt nichts.<sup>19</sup>

Gegen diese Bestätigung, dass Gott souverän einen Überrest aus dem ethnischen Israel heraus erwählt hat, erhoben die Kritiker des Paulus **zwei Einwände**.

*Erstens* wurde behauptet, Gott wäre in seinem Handeln *ungerecht* (9:14–18). Dieser Einwand hätte wenig Kraft, wenn es hier nur um die Erwählung des ethnischen Israels für irdische Vorrechte ginge. Wir bemerken aber, dass die Antwort des Paulus auf diesen Einwand ein energisches »Das sei ferne!« (V. 14) ist. Obwohl endliche Wesen niemals Gottes Erwählungsabsichten völlig erfassen können, behält Gott sich das Recht vor, dem Barmherzigkeit zu erweisen, den er sich dazu erwählt. Daher bringt der Apostel hier die Worte Jahwehs an Mose in Erinnerung: »Ich werde begnadigen, wen ich begnadige, und ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme.« (V. 15; vgl. V. 18).<sup>20</sup> Wenn Gott einer Person mehr gibt, als sie verdient, während er gleichzeitig den Nichtglaubenden erlaubt, ihren selbstgewählten Weg der Sünde weiterzugehen, dann ist er dabei genauso wenig ungerecht wie ein irdisches Oberhaupt, das den einen Verbrecher begnadigt und den anderen nicht. Bezüglich der göttlichen Erwählung eines Überrestes schreibt Paulus: »Also liegt es nun nicht an dem Wollenden noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott.« (V. 16). **Der entscheidende Faktor dafür, wer errettet werden wird, ist Gottes souveräner Wille, nicht der menschliche Willensakt.**

Der *zweite* Einwand, der erhoben wurde, lautet: Wenn Gott in Erwählung und Verhärtung mit souveränem Willen handelt, dann kann niemand zurecht getadelt werden (9:19–24). Paulus antwortet diesem arroganten Gegner mit strengem Ton: »Wer bist du denn, o Mensch, der du das Wort nimmst gegen Gott?« (V. 20). Mit Bezug auf das alttestamentarische Bild des Töpfers und des Tons (s. Jer 18:2–6) argumentiert Paulus, dass Gott genauso, wie der Töpfer das Recht und die Macht hat, den Ton zu formen, wie er will, das souveräne Recht hat, dem einen seiner Geschöpfe mehr Gnade zu verleihen als einem anderen (V. 21). Wenn Paulus von »den Gefäßen der Begnadigung, die er zuvor zur Herrlichkeit bereitet hat« redet (V. 23), dann beschreibt er damit klar Gottes souveräne, vorzeitliche Erwählung einiger für ein himmlisches Ziel.<sup>21</sup> Pinnock behauptet angesichts der Töpfer-Ton-Analogie, dass Gott »eine Menge an Fragen zu beantworten habe«<sup>22</sup>. Die entscheidende Frage ist hier aber: Muss sich der absolut vollkommene, ewige Gott vor endlichen und geistig schwachen Menschen verantworten, oder müssen vielmehr wir Sterbliche uns vor dem stets souveränen, gerechten und allweisen Gott beugen und uns vor Ihm verantworten? Diese Frage zielt ins Herz jedes stolzen Menschen.

In zweiten Teil unseres ausgedehnten Textabschnittes, **Römer 9:30–10:21**, argumentiert Paulus, dass die anhand des AT erklärte Tatsache der souveränen Erwählung keinesfalls **die Verantwortung**

---

bliebe.« [Römer 9:11 (ELBCSV): »selbst als die Kinder noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, damit der Vorsatz Gottes nach Auswahl (o. Auserwählung) bleibe.«]

<sup>19</sup> Siehe die Argumentation bei Storms (*Chosen for Life*, S. 76–85) und die Notiz in *The NIV Study Bible* zu Römer 9:13, S. 1719. Für weitere Beweise zur Unterstützung der Sicht einer individuellen Erwählung zum Heil, siehe John Piper, *The Justification of God: An Exegetical and Theological Study of Romans 9:1–23* (Grand Rapids, Mich.: Baker, 1983), S. 34–54; Matthew Black, *Romans, NCBC* (Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1981), S. 131–132.; Murray, *Romans*, 2:13–21. Bruce, *Romans*, S. 188, bestätigt: »Paulus geht davon aus, dass, wenn der eine Licht empfängt und der andere nicht, man göttliche Erwählung erkennen kann, die stets wirksam ist, bevor ihre Gegenstände irgendetwas gewollt oder getan haben.«

<sup>20</sup> Die Studiennotiz der *NIV Study Bible* zu Röm 9:15 (S. 1720) lautet: »Paulus weist jegliche Ungerechtigkeit in Gottes Handeln mit Isaak und Ismael oder Jakob und Esau zurück, indem er auf Gottes souveränes Recht, Barmherzigkeit zu erweisen, *wem Er will*, hinweist.«

<sup>21</sup> Das Verb *proetoimazō* (»zuvor vorbereiten«, hier im Aorist) bedeutet »Gottes Werk der Vorbereitung, das sich aus seiner [zuvor getroffenen] freien Wahl ergab«. S. Solle: »Ready, Prepare, Gird«, *NIDNTT*, 3:118.

<sup>22</sup> »Clark Pinnocks Antwort« in: *Predestination and Free Will: Four Views of Divine Sovereignty and Human Freedom*, hrsg. v. David Basinger und Randall Basinger, (Downers Grove, Ill.: InterVarsity, 1986), S. 158.

**des Einzelnen**, richtige Entscheidungen zu treffen, beseitigt. Joel 2:32 zitierend schreibt Paulus: »denn jeder, der irgend den Namen des Herrn anruft, wird errettet werden« (10:13). Eine persönliche, positive Antwort auf die Botschaft des Evangeliums ist daher unverzichtbar, wenn jemand errettet werden möchte. Paulus schreibt weiter, dass das Evangelium weit und breit verkündigt wurde (V. 18), und zwar den Juden zuerst. »Aber nicht alle [Juden] haben dem Evangelium gehorcht« (V. 16). Warum nicht? Weil sie ihre Gerechtigkeit (o. Rechtfertigung) durch Halten des Gesetzes erringen wollten, anstelle durch Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Messias. Der Herr hält das ungläubige Israel für ihren Unglauben verantwortlich.<sup>23</sup>

Der dritte Abschnitt, **Römer 11:1–29**, erklärt **Gottes Vorsatz für die Zukunft Israels und der Nationen**. Paulus widerlegt nochmals die Ansicht, dass Gott Israel verworfen habe: »Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erkannt hat« (V. 2a). Die Gegenstände der Vorherkenntnis Gottes sind die Juden, die sich ihrerseits oft durch Mangel an Gehorsam, Glauben und lobenswerter Reaktion auszeichneten. Römer 11:2 passt also viel besser zu der oben erreichten Schlussfolgerung, dass Gottes Vorherkenntnis gleichbedeutend (gleichwertig) ist zu seiner »Vorherliebe« oder »Vorherbestimmung«. Das NT zitiert häufig die sehr enge Beziehung, die zwischen Gottes Liebe und seiner Erwählung besteht (Eph 1:4; Kol 3:12; 1Thess 1:4; 2Thess 2:13). Dass Gott sein Volk nicht aufgegeben hat, wird von der Tatsache bewiesen, dass »auch in der jetzigen Zeit ein Überrest nach Auswahl der Gnade [besteht]« (V. 5). Die Existenz eines auserwählten Überrestes innerhalb der erwählten Nation ist das Ergebnis von Gottes souveränem und gnädigem Vorsatz. Gott bildete diesen Überrest durch persönliche Auserwählung innerhalb der korporativen Erwählung, um innerhalb des institutionellen Volkes einen geistlichen Samen hervorzubringen. Wir unterstreichen die Schlussfolgerung, zu der Jewett kommt: »Israel wurde in einem doppelten Sinn erwählt: in einem äußerlichen und zeitlichen Sinn wurde die Nation als Nation erwählt, und in einem ewigen Sinn wurde ein treuer (glaubender) Überrest erwählt« (Jewett, *Election and Predestination*, S. 43). Um diese Erwählung eines auserwählten Überrestes zu illustrieren, verweist Paulus auf sich selbst (V. 1b) und auf 7.000 gläubige Seelen in den Tagen Elias, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt hatten (V. 2b–4). Die Nation als Ganzes erlangte keine geistlichen Segnungen (V. 7), »aber die Auserwählten haben es erlangt«, nicht aus Werken, sondern durch Gnade (V. 6). [Die Diskussion der Tatsache, dass viele der Nationen gerettet werden und schließlich auch »ganz Israel« (V. 26), muss an anderer Stelle beim Thema »Gemeinde« und »Endzeitlehre« fortgeführt werden.]

Der Apostel beschließt seine Abhandlung über Gottes souveräne Erwählungsvorsätze für Juden und Nationen mit einem Lobpreis hymnus (Verse 33–36). Gottes gnädiges Erwählen gewisser Juden und Heiden zum Heil eignet besser für Anbetung und Lobpreis als denn zu präziser rationaler Analyse. Die Errettung des Überrestes ist das Ergebnis der »Weisheit«, der »Erkenntnis«, der »Gerichte« und der »Wege« des Herrn.<sup>24</sup> Gottes souveräner Vorsatz, Sündern Barmherzigkeit und Gnade zu erweisen, ist so großartig und erhaben, dass die einzig passende Antwort auf Seiten kraftloser Menschen demütiger Lobpreis, Anbetung und Bewunderung ist. **»Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.«** (V. 36).

In **Galater 1:15–16** schreibt Paulus, dass »Gott, der mich von meiner Mutter Leib an abgesondert und durch seine Gnade berufen hat, [es] wohlgefiel, seinen Sohn in mir zu offenbaren, damit ich ihn unter den Nationen verkündigte«. Paulus macht es überaus klar, dass er vor seiner Bekehrung die Gemeinde hasste und sein äußerst Mögliches tat, sie zu zerstören (Gal 1:13, 23; vgl. Apg 9:1–2, 13–14; 22:4–5; 26:10; 1Tim 1:13). Trotzdem versichert er genauso, dass Gott gnädig die Initiative in seinem rebellischen Leben ergriff. Demnach gefiel es Gott wohl, ihn schon von Mutter Leib an abzusondern – das Wort *aphorisas* (»markieren, auf die Seite setzen«) ist verwandt mit *proōrisas* (»vorherbestimmen«) – und in ihm seinen Sohn zu offenbaren (vgl. 2Kor 4:6). Erst danach beauftragte der Herr Paulus für seinen Dienst am Evangelium. Der Apostel bestätigt damit Gottes aussonderndes Handeln in der vergangenen Ewigkeit zum Heil als auch in der Zeit zum Dienst. Wie er in Gal 2:20 bezeugt, war

<sup>23</sup> Wer den Gedankenfluss im Kontext des Römerbriefes beachtet, erkennt: zuerst spricht Gott die Frage der Souveränität Gottes im Heilswerk an (Röm 9), dann die Frage der Verantwortung des Menschen im Heilswerk und der Heilsannahme (Röm 10). Beide Aspekte gehören also zusammen und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Bemerkenswert ist auch, dass der Aspekt der Souveränität Gottes im Heilswerk zuerst geklärt wird, sie hat Priorität im Argument.

<sup>24</sup> Cranfield, *Romans*, 2:589–90, versteht »Erkenntnis Gottes« in Römer 11:33 (»O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes!«) so, dass sie »Gottes erwählende Liebe und die liebenden Obhut und Sorge, die mit ihr einher geht,« einschließt.

Gottes rettendes Handeln ihm gegenüber zutiefst *persönlich*. Demzufolge sah sich Paulus (1) persönlich von Christi geliebt (»der mich geliebt«), (2) persönlich gerechtfertigt (»ich lebe durch Glauben an den Sohn Gottes«), (3) persönlich wiedergeboren (»Christus lebt in mir«) und (4) persönlich vereinigt mit dem Heiland (»mit Christus gekreuzigt«). Viermal gebraucht Paulus in diesem Vers das Pronomen der ersten Person (*egō, emou, me, emoi*). Jewetts Kommentar erweist sich auch hier als lehrreich: »Die individuelle (auf die Einzelperson ausgerichtete) Qualität der erwählenden Liebe Gottes spiegelt sich in der Schrift durch die Verwendung des Pronomens der ersten Person Singular wider ... Erwählt zu sein bedeutet, dass man sich bewusst ist, dass Gott seine Liebe fest auf *mich* gerichtet, *mich* bei meinem Namen gerufen, *mir* einen neuen Namen gegeben (Offb 2:17), und dass er *meinen* Namen in das Buch eingeschrieben hat« (Jewett, *Election and Predestination*, S. 48). Gott hatte einen Plan für Saul/Paulus und arbeitete wirkungsvoll daran, ihn zum Glauben an Christus zu bringen. Dies kann man bezüglich der Beziehung Gottes zu Judas, Pilatus oder Herodes nicht sagen.

Ein reichhaltiger paulinischer Text, der von der Auserwählung handelt, ist **Epheser 1:3–14**. Wir analysieren ihn wie folgt.

- (1) **Die Quelle der Auserwählung** ist »der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus« (V. 3). Auserwählung ist ein monergistischer Akt Gottes (den also Er *alleine* ausführt, ohne Mitwirken des Menschen), nicht ein Synergismus (ein Zusammenwirken Gottes und des Menschen) (vgl. 2Tim 1:9).
- (2) **Die Tatsache der Auserwählung:** »wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, ... die wir zuvor bestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens« (V. 11; vgl. V. 4–5, 9). Paulus häuft in den voran gehenden Versen einen Erwählungsbegriff auf den anderen; jeder seiner Begriffe spricht gewaltig und bildhaft davon, was Gott selbst vollbringt: *eklegō* (»auslesen«, »auswählen«, »herausnehmen«<sup>25</sup>); *kleroō* (»wählen«, »ausersehen«); *proorizō* (»vorherbestimmen«, »prädestinieren«<sup>26</sup>); *protithēmi* (»voranstellen«, »vorsetzen«, »anordnen«, »bestimmen«); *prothesis* (»Vorsatz«, »Plan«, »Beschluss«<sup>27</sup>); *boulē* (»Plan«, »eine Absicht« oder »Beratschlagung«, mit der Betonung auf den Aspekt der Beratung/Überlegung in der Entscheidung<sup>28</sup>), *thelēma* (»Wille«, »Absicht«) – d. h. »Gottes ewiger, vorsätzlicher Rettungswille«<sup>29</sup> mit Betonung auf den Aspekt der Freiheit oder des Willens in der Ausführung; und *eudokia* (»Ermessen«, »Wohlgefallen«, »Willensakt«<sup>30</sup>) – eine Wahl, die in Gottes souveränem Vorsatz gegründet ist.<sup>31</sup>
- (3) **Die Zeit der Auserwählung:** in der vergangenen Ewigkeit, d. h. »vor Grundlegung der Welt« (V. 4; vgl. 2Thess 2:13; 2Tim 1:9). Das Heil ist die Entfaltung von Gottes ewigem Ratschluss. »Die Heilige Schrift sagt, dass Gott uns vor Grundlegung der Welt in Christus erwählte, und nicht, dass er uns vor Grundlegung der Welt als solche sah, die Christus wählen würden.« (Jewett, *Election and Predestination*, S. 73).

<sup>25</sup> Die Verbform Aorist Medium (*exelaxato*; Eph 1:4) betont, dass das Subjekt mit Blick auf sich selbst handelt. Wie B.F. Westcott feststellt (*Saint Paul's Epistle to the Ephesians*, Grand Rapids, Mich.: Baker, Nachdruck, 1979, S. 8): »Das Medium betont ... die Beziehung der erwählten Person zu der speziellen Absicht des Erwählenden. Die ›Auserwählten‹ werden nicht betrachtet, wie sie zu anderen stehen, die nicht auserwählt sind, sondern wie sie stehen mit Blick auf die Ratschlüsse Gottes, der durch sie wirkt.« [Fritz Rienecker: »Im NT. steht *eklegō* nur im Medial« (*Sprachl. Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament* (Gießen-Basel: Brunnen, 1980), S. 446).]

<sup>26</sup> [Fritz Rienecker: Die Vorsilbe »*pro* weist darauf hin, dass die Bestimmung schon vor der zu bestimmenden Sache existierte.« (*Sprachl. Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament* (Gießen-Basel: Brunnen, 1980), S. 446).]

<sup>27</sup> Jacobs und Krienke (»Foreknowledge«, *NIDNTT*, 1:697) bemerken: »Das Wort *prothesis*, Plan, dient dazu, Gottes Handeln in Christus als die Erfüllung eines ewigen Vorsatzes zu charakterisieren. Es ist ein Vorsatz, in dem der Mensch nicht mitreden darf, weder was seine Zeit, noch was seine Absichten angeht.«

<sup>28</sup> D. Mueller (»Will, Purpose«, *NIDNTT*, 3:1016) bezieht sich auf »die freie Entscheidung in [Gottes] Willen, die bereit ist, diesen auszuführen.«

<sup>29</sup> Ibid. [Fritz Rienecker: »*der zur Tat drängende Wille*« (*Sprachl. Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament* (Gießen-Basel: Brunnen, 1980), S. 446).]

<sup>30</sup> [Fritz Rienecker: »betont ganz bes. Gottes **freies** Ermessen, das auf das Heil der Menschen abzielt, also kein willkürliches ist« (*Sprachl. Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament* (Gießen-Basel: Brunnen, 1980), S. 446).]

<sup>31</sup> Siehe H.C.G. Moule, der *eudokia* definiert als Gottes »wohlüberlegter, segensvoller Entschluss« (*Commentary on Ephesians*, Cambridge Bible for Schools and Colleges (Cambridge: Cambridge University Press, 1884), S. 48).

- (4) **Die Objekte der Auserwählung:** »wir« (V. 7) oder »uns« (V. 3–6, 8–9). Paulus fasst die Auserwählten sowohl in ihrer korporativen Stellung als die Gemeinde als auch in ihrer Individualität (Einzelheit) ins Auge. Letzteres ist klar aus Römer 16:13, wo Paulus schreibt: »Grüßt Rufus, den Auserwählten (*ton eklekton*) im Herrn«, und in 1Pet 1 (was unten besprochen wird). Das Volk Gottes wird sowohl in seiner Einheit als auch seiner Vielfalt gesehen (Röm 12:4–5; 1Kor 10:17; 12:12, 20; Eph 4:25; 5:30; Kol 3:15). Berkouwer machte folgende wichtige Beobachtung: »Wir sind immer wieder beeindruckt von der Abwesenheit jeder Spannung zwischen der Erwählung des Individuums und der Erwählung der Gemeinde ... *Das Leben des Einzelnen löst sich eben nicht in der Gemeinschaft auf*«<sup>32</sup>. Jede soziale Einheit muss definiert werden in Bezug auf die Individuen, aus denen sie besteht. Das NT bezeichnet Christen als »Glaubende«, »Heilige« und »Auserwählte«. Niemand bezweifelt, dass es die Einzelperson (das Individuum) ist, die (das) glaubt und geheiligt wird. So ist es letztendlich das Individuum, das von Gott geliebt und erwählt wird. Luther erfasste diese individuelle Dimension des Heils, als er schrieb: »Du musst selber glauben, genauso wie du selber sterben musst« (Timothy F. Lull, *Martin Luther's Basic Theological Writings* (Minneapolis: Fortress, 1989), S. xiv. [ohne Primärquellenangabe]).
- (5) **Die Sphäre der Auserwählung:** »in Christus« (V. 3–7, 9, 11; 3:11; 2Tim 1:9). Arminianer interpretieren »in Christus« als Auserwählung entsprechend ihrer Eigenschaft (o. Qualität) als Glaubende. Prädestination »in Christus« bestätigt aber vielmehr Gottes Vorsatz, das Heil durch die Person und das Werk Jesu Christi zu bewirken (V. 5, 7; vgl. Röm 6:23b; 2Tim 1:9b). »Christus ist das Mittel [Medium] zur Mitteilung von Gnade« (Donald Guthrie, *The Pastoral Epistles, TNTC* (London: Tyndale, 1957), S. 129). Der Ausdruck »in Christus« schließt ausdrücklich jede werksbasierte Errettung aus.
- (6) **Das Motiv der Auserwählung:** Gottes frei gefasste und bedingungslose Liebe. So schreibt Paulus: wie er uns »in Liebe zuvor bestimmt hat« (V. 4–5 nach engl. Übersetzungen, z.B. ESV: »In love he predestined us«).
- (7) **Die Vorurteilslosigkeit der Auserwählung:** »nach dem Wohlgefallen seines Willens« (V. 5; vgl. Röm 2:11; 11:34). Gottes Erwählung war nicht im Geringsten motiviert von irgendeiner Bevorzugung (»Vetternwirtschaft«). Schließlich:
- (8) **Das Ziel der Auserwählung:** dass die Glaubenden »heilig und untadelig vor ihm seien« (V. 4), und dass sie leben mögen »zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade« (V. 6). Das Ziel und Ergebnis der Auserwählung, und nicht ihre Vorbedingung, ist ein rechtschaffenes (gerechtes) Leben (vgl. Röm 5:18).

Um die Christen in **Thessaloniki** zu ermutigen, die in heftiger Verfolgung standen, schrieb **Paulus** ihnen, dass der Gott, der sie schon in der vergangenen Ewigkeit zur Errettung auserwählt und zu Christus berufen hatte, sie auch in ihren gegenwärtigen Erprobungen befestigen und erhalten würde (2Thess 2:13-14). Die Glaubenden waren stark versucht, Christus abzuschwören, und hätten deshalb nur wenig Trost in der Erinnerung daran gefunden, dass *sie* es waren, die Gott erwählt hatten. Vielmehr bestand die überragende Ermutigung in einer Situation, in der die menschlichen Ressourcen am Schwinden waren, darin, dass *Gott* sie für eine beharrlich feste Errettung auserwählt hatte. Daher schrieb der Apostel: »Wir ... [danken] Gott allezeit für euch ..., vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang erwählt hat [*eilato*, Aorist von *haireomai*] zur Errettung in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit« (2:13). Die Verbform im Medial<sup>33</sup> gibt an, dass das Subjekt mit Blick auf sich selbst handelt. Das griech. Wort *haireomai* (»(er)wählen«, »vorziehen«) steht hier im Aorist Medial Indikativ; dies »betont ... die Beziehung der erwählten Person zu der speziellen Absicht

<sup>32</sup> Berkouwer, *Divine Election* (Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1960), S. 309–310 (Betonung hinzugefügt). Siehe auch Jewett, *Election and Predestination*, S. 47. Der Befreiungstheologe Leonardo Boff bestätigt in hilfreicher Weise, dass »obwohl Menschen stets in einen gesellschaftlichen (soziologischen) Kontext eingetaucht sind, sie sich dennoch stets als nicht vernachlässigbar individuell herausstellen« (*Liberating Grace* (Maryknoll, N.Y.: Orbis, 1979), S. 88).

<sup>33</sup> Bei den griechischen Verben werden drei verschiedene »Diathesen« (Genus Verbi, das grammatische Geschlecht eines Verbs) unterschieden: aktiv, passiv und medial. Die Diathese gibt die Handlungsrichtung des Verbs an: wenn das Subjekt selbst handelt und es dabei von seiner eigenen Handlung betroffen ist, steht das Verb im Medial. Im Deutschen vergleichbar mit dem Gebrauch reflexiver Verben mit der Hilfskonstruktion »mich«, »sich« o. ä.



des Erwählenden<sup>34</sup>. Siehe ebenso 1Thess 1:4–5, wo die Antwort der Heiligen auf das Evangelium Beweis ihrer vorhergehenden Auserwählung war. Die Auserwählung in der vergangenen Ewigkeit wurde in der Zeit verwirklicht durch das heiligende Werk des Heiligen Geistes und den Glauben der Thessalonicher an das Evangelium, während Paulus es predigte. 2Thess 2:13 macht ersichtlich, dass Gott sie aktiv erwählte »zur Errettung« (*eis sōtērian*). Paulus trägt diesen Gemeinplatz auch in 1Thess 5:9 vor, wenn er schreibt: »Gott hat uns nicht zum Zorn gesetzt, sondern zur Erlangung der Errettung (*eis peripoiēsin sōtērias*)«. <sup>35</sup> Auf die erfahrungsorientierte Frage des Christen: »Warum bin ich ein Christ?« muss die bibeltreue Antwort lauten: »Weil Gott mich erwählt hat«.

**Jakobus** legt ebenfalls dar, dass die Initiative im Heil völlig bei dem souveränen Gott liegt: »Nach seinem eigenen Willen [*boulētheis*, Aorist Partizip Passiv von *boulomai*] hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt [o. geboren]« (Jak 1:18).

**Judas** 1:1 bestätigt dasselbe, indem es die Christen als ein Volk beschreibt, das von Gott »geliebt«, »bewahrt« und »berufen« ist. Man bemerke, dass es grundsätzlich das *Individuum* (und auf der selben Argumentationslinie weitergedacht auch die Klasse) ist, die von Gott »geliebt« und »bewahrt« wird; somit ist es auch das *Individuum*, das von Gott »berufen« wird.

**Petrus** sah den Leib Christi als das neue Volk Gottes (2Pet 2:9–10); trotzdem sah er innerhalb dieses neuen Gebildes die Erwählung von Individuen zum Heil. So schrieb Petrus seinen ersten Brief an die »nach Gottes Vorkenntnis Auserwählten [*eklektois*]«, »den Fremdlingen (o. denen, die ohne Bürgerrecht sind)«, die über den größeren Teil Kleinasiens in der sog. »Diaspora« zerstreut waren (1Pet 1:1). Da Individuen, und nicht eine Klasse, auseinandertreiben oder zerstreut werden, hatte Petrus eine Ansammlung von *Individuen* vor Augen, nicht eine leere Klasse. Die Erwählten waren »auserwählt nach [*kata*] Vorkenntnis [*prognōsin*] Gottes, des Vaters, durch [*en*] Heiligung des Geistes, zum [*eis*] Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi« (V. 2). Einige Bemerkungen zu diesem Vers sind angebracht. (1) Die Präposition »*kata*« zeigt die *Basis* der göttlichen Erwählung an, nämlich die Vorkenntnis Gottes. Im Kontext bezeichnet *prognōsis* das göttliche Zuvorlieben und Vorherbestimmen, oder, wie Selwyn feststellte, Gottes »Erkennen oder Wahrnehmen jener, die Er erwählen will«<sup>36</sup>. Dass Gottes *Vorkenntnis* einzelner Christen höchstwahrscheinlich mehr als ein bloßes Vorher-Wissen anzeigt, wird bestätigt durch die Aussage des Petrus, dass Christus »zuvor erkannt ist [Partizip Perfekt Passiv von *prognōskō*] vor Grundlegung der Welt« (1Pet 1:20; RSV, NRSV übersetzen: »He was destined [vorbestimmt]«; vgl. Apg 2:23). 1. Petrus 1:2 unterstützt nicht die Behauptung, dass Christen aufgrund ihres von Gott vorhergesehenen Glaubens erwählt worden wären. (2) Die Präposition *en* deutet das *Mittel* an, durch das die ewige Erwählung in der Zeit herbeigeführt wurde, nämlich durch das Wirken des Heiligen Geistes. Und (3) deutet die Präposition *eis* das Ziel oder Ergebnis der Erwählung an, nämlich den Gehorsam gegenüber Christus und die Anwendung der Ergebnisse seines Sühneopfers. Petrus sagt nicht, dass jene, die Christus gehorchen, erwählt sind, sondern dass die Erwählten beginnen, Christus zu gehorchen: »erwählt ... *zum* Gehorsam«. Siehe hierzu auch Jak 2:5.

In 2. Petrus 1:10 schreibt der Jünger zu den zerstreuten Glaubenden: »Darum, Brüder, befließigt euch umso mehr, eure Berufung und Erwählung [*eklogē*] fest zu machen; denn wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln«. Es ist wahrlich nicht die undifferenzierte Gruppe, die strauchelt oder im Ausharren versagt, sondern *Individuen*, die hier zusammengefügt betrachtet werden. Zudem machen die Brüder ihre Berufung und Erwählung fest, indem sie die Qualitäten, die in Versen 5–7 aufgezählt werden, nämlich »Glauben«, »Tugend«, »Erkenntnis«, »Enthaltbarkeit«, »Ausharren«, »Gottseligkeit«, »Bruderliebe«, und »Liebe«, kultivieren (d.h. pflegen, weiterentwickeln). Auch dies sind Aktivitäten von Einzelpersonen, nicht die einer leeren Klasse oder anonymen Gruppe. Wenn wir also von der Erwählung einer Klasse (Gruppe) reden, dann müssen wir darunter stets die Summe ausgewählter Individuen verstehen.

<sup>34</sup> B.F. Westcott, *Saint Paul's Epistle to the Ephesians* (Grand Rapids, Mich.: Baker, Nachdr., 1979), S. 8. Vgl. L. Coenen, »Elect, Choose«, *NIDNT*, 1:534; vgl. Rienecker and Rogers, *LKGNT*, S. 610.

<sup>35</sup> Dennoch behauptet Klein (*The New Chosen People*, S. 44), dass »Erwählung und Errettung zwei separate Angelegenheiten sind«.

<sup>36</sup> Edward G. Selwyn, *The First Epistle of St. Peter* (Grand Rapids, Mich.: Baker, Nachdr., 1981), S. 119. Die bedeutende lexikalische Autorität, *BAGD* [Bauer; Arndt; Gingrich; Danker: *A Greek-English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature*], S. 710, übersetzt 1Pet 1:2 als erwählt »gemäß der Prädestination [Vorherbestimmung] Gottes des Vaters«.

### 3.5 Lehrt die Heilige Schrift eine »Doppelte Prädestination«?

[→F10–F12] Manche behaupten, dass die ungefähr zehn Bibelstellen, die von der Verhärtung des Herzens des Pharaos reden (2Mo 4:21; 7:3; 9:12; *et al.*), die These einer vom Menschen völlig unabhängigen Verwerfung in die Verdammnis<sup>37</sup> unterstützten. Die Heilige Schrift zeigt aber vor dem Bericht der von Gott ausgehenden Verhärtung auf, dass der Pharaos aus eigenem, freien Willen Gottes Absichten widerstand (2Mo 8:15, 19, 32; 9:7, 34, 35; *et al.*; vgl. 13:15; 1Sam 6:6). Die Bibel erklärt nicht das Wesen dieser Verhärtung, aber es scheint, dass Gottes Rolle eher die war, die Entscheidungen des Pharaos zu bekräftigen, als denn sie vorzugeben (vorherzubestimmen). Die am besten zum Bibeltext passende Erklärung der Herzensverhärtung ist die, dass Gott dem ägyptischen Herrscher durch das Abziehen Seines erhaltenden Geistes und durch das Hingeben des Pharaos in seine eigenen Impulse erlaubte, seine feindlichen Pläne zu verwirklichen (vgl. Röm 1:24, 26, 28). Die Verhärtung war also Gottes Strafe für den Pharaos, weil er Gottes gute Absichten verwarf.<sup>38</sup>

Eine ähnliche Situation begegnet uns bei Sihon, dem amoritischen König von Hesbon, der Israel verwehrt, bei sich durchziehen zu lassen. Trotzdem sahen die Hebräer die letzte Ursache dafür bei Gott, so dass Mose sagen konnte: »denn der Herr, dein Gott, hatte seinen Geist verhärtet und sein Herz verstockt« (5Mo 2:30; vgl. 4Mo 21:23), obwohl Gottes Eingreifen sich auf das Gestatten des Vorfalls beschränkte.<sup>39</sup> Die Sprache der Verwerfung, die häufig in den Psalmen vorkommt und durch die Verben *zānah* (Ps 43:2; 44:9, 23; 60:1; *etc.*) und *mā·as* (Ps 53:5; 78:59, 67; 89:38) gekennzeichnet wird, bezieht sich auf eine zeitliche Verwirkung von Vorrechten als Ergebnis bewusster Bündnisbrüche. Gottes Wirken unter den Ägyptern →»Er wandelte ihr Herz, sein Volk zu hassen [*šānē*.]« (Ps 105:25)–sollte im selben Sinne verstanden werden wie die Verhärtung des Herzens des Pharaos (betreffs der Verhärtung des eigenen Herzens durch Menschen siehe Ps 95:8 und Spr 28:14). Die Heilige Schrift zieht eine klare Linie dort, wo Gefahr besteht, Gottes wirkendem Willen Sünde zuzuschreiben, wie wir an den wiederholten Gerichtswarnungen für böses Tun ersehen können (Ps 81:13–15; Pred 11:9).

Einige Ausleger finden in gewissen Schlüsselaussagen Jesu Unterstützung für die Lehre der Verwerfung der Seele (*Reprobation*). Jesu Gleichnis von den Schafen und Böcken (Mt 25:31–46) unterscheidet zwischen den Schafen zur rechten Seite des Königs (»Gesegnete meines Vaters«) und den Böcken zur Linken (von ihm »Verfluchte« [*katēramenoi*]). Jesus sagte, dass die Gerechten das Reich erben, das speziell für sie bereitet ist (V. 34), während die Verfluchten in das ewige Feuer hingehen, das nicht speziell für sie, sondern »dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist« (V. 41). Wie Brunner bemerkt hat, »ist das charakteristische Element in dieser biblischen Aussage nicht die »Übereinstimmung«, sondern die »Nichtübereinstimmung« der »rechten Hand und der linken Hand« (Brunner, *Christian Doctrine of God*, 1:327). Die Erretteten sind jene, die Gott zu ewigem Segen erwählt hat; die Verlorenen sind jene, betreffs derer Gott entschieden hat, sie in ihrem eigen-willigem Zustand sündiger Rebellion zu »lassen« (*aphiēmi*, Lk 17:34–35).

Paulus Verweis darauf, dass Gott menschliche Herzen verhärtet: »wen er will, verhärtet er« (Röm 9:18), bezeichnet nicht Verwerfung der Seele, sondern Gottes Ratifikation der Entschlossenheit des Sünders, sich selbst gegen den wohlgefälligen Willen Gottes zu verschließen. Mit Shedd können wir sagen, dass Gott die Herzen der Nichtgeretteten auf zwei Weisen verhärtet: (1) indem er Personen erlaubt, ihren sündigen Willen auszuführen, und (2) indem er seine Gnade zurückzieht, so dass deren

<sup>37</sup> engl.: *unconditional reprobation to damnation*

<sup>38</sup> [Ausgehend von der biblisch richtigen Beurteilung, dass das Gericht Gottes an Pharaos alleine dessen Sünde und herzensharten Rebellion gegen Gottes Willen zuzurechnen ist (s. z.B. 2Mo 5:1–2; »Wer ist der HERR, auf dessen Stimme ich hören soll, um Israel ziehen zu lassen?«), ist auch festzuhalten, dass Gott Mose bereits vor den Plagen sein feststehendes Urteil und Gericht bzgl. Pharaos mitteilte: »Ich will sein Herz verhärten, so dass er das Volk nicht ziehen lassen wird«, (2Mo 4:21b); »Ich will das Herz des Pharaos verhärten« (2Mo 7:3a). Ziel des Handelns Gottes war einerseits ein **gerechtes Gericht**: »die Ägypter sollen erkennen, dass ich der HERR bin« (7:5; 14:4,18), »und ich werde Gericht über allen Göttern Ägyptens« (12:12), als auch **gnädige Errettung**: »So rettete der Herr Israel an diesem Tag aus der Hand der Ägypter« (14:30) und **echter Lobpreis**: »Singen will ich dem Herrn ... dieser ist mein Gott, und ich will ihn verherrlichen« (15:1–2). Der gnädigen, heilswirksamen »Fernwirkung« dieses Gerichts Gottes begegnen wir noch 40 Jahre später in fernem Land bei der Heidin Rahab: »denn der HERR, euer Gott, ist Gott im Himmel oben und auf der Erde unten« (s. Jos 2:8ff und 6:25 mit Mt 1:5, Heb 11:31 und Jak 2:25). AdÜ]

<sup>39</sup> J.A. Thompson (*Deuteronomy, TOTC*. London: InterVarsity, 1974, S. 95) schreibt: »Die Forderungen Gottes wurden, als sie erst einmal zurückgewiesen wurden, zu einem verhärtenden Einfluss in Sihons Herz, so dass er nicht mehr in der Lage war, positiv auf Israels Ersuchen zu antworten.«

sündige Lüste ungehindert wirken können.<sup>40</sup> Die Feststellung des Paulus, dass Gott Pharao »erhoben hat« (*exēgeira* [»auf(er)wecken«, »auftreten lassen«; Elb2003: »bestehen ließ«]) –der hebräische Grundtext von 2Mo 9:16 legt nahe, dass Gott den Pharao bloß am Leben hielt (vgl. Übers. der NRSV)– spricht davon, dass Gott den herzensharten Pharao in der Ausführung seines Rettungsplans gebrauchte. Der Herr war jedoch nicht die tadelnswerte Ursache der Handlungen des Pharaos. Gott nötigt niemand effektiv zu sündiger Rebellion, aber er gibt Sündern genügend »Leine«, sich selbst aufzuhängen. Gemäß Sproul »ist es nicht so, dass Gott seine Hand auf sie legt, um neues Übel in ihre Herzen zu legen; vielmehr zieht er seine heilige Hand des Zurückhaltens von ihnen zurück und lässt sie ihren eigenen Willen tun« (R.C. Sproul, *Chosen by God* (Wheaton, Ill.: Tyndale, 1986), S. 145).

Die Analogie vom Töpfer und dem Ton (Röm 9:20–21), in der der Kunsthandwerker aus der selben Masse »das eine Gefäß zur Ehre (*eis timēn*) und das andere zur Unehre (*eis atimian*)« macht, bestätigt den oben gemachten Punkt, dass Gott frei und absichtlich einige Menschen heiligt und andere in ihren Sünden lässt. Cranfield kommentiert hilfreich: »Man sollte beachten, dass *eis atimian* auf einen niedrigen (untergeordneten) Gebrauch schließen lässt, nicht auf Verwerfung oder Zerstörung. Der Töpfer erzeugt gewöhnliche Alltagsgefäße nicht mit der Absicht, sie zu zerstören.« (Cranfield, *Romans*, 2:492). Auch die Verse 22–23 unterstützen nicht die Auffassung einer Zuvorbestimmung (Prädestination) zur Vernichtung. Sie beinhalten vielmehr die Aussage, dass Gott die Geretteten »zuvor zur Herrlichkeit bereitet hat [*proētoimasen*, Aorist Indikativ **Aktiv** von *proetoimazō*]«, während die Verlorenen »zubereitet sind [*katērtismena*, Partizip Perfekt **Passiv** von *katartizō*, einrichten, fertigstellen] zum Verderben«. Die Tatsache, dass Paulus hier nicht das Verb *prokatartizō* (vgl. 2Kor 9:5) verwendet, legt nahe, dass es nicht Gott ist, der in der vergangenen Ewigkeit verdammte, sondern dass vielmehr Sünder sich selbst zum Verderben zubereiten durch ihre eigene Verweigerung umzukehren (Buße zu tun). Die Betonung in diesen Versen liegt nicht auf Gottes vorweltlicher Verdammung, sondern auf der zeitlichen Hinauszögerung seines Zorns gegen Ungläubige, die reif sind zum Verderben. Zusammengefasst »scheint es hier keine Unterstützung irgendeines Dogmas der Vorherbestimmung (Prädestination) zur Verdammnis zu geben, während die parallele Zuvorbestimmung zur Herrlichkeit ohne Zweifel festgestellt wird.« (Davidson and Martin, *Romans*, S. 1035). Die Hauptidee der Töpfer-Ton-Analogie ist, dass Gott das absolute Recht und die Freiheit hat, mit seinen Geschöpfen zu handeln, wie er souveräner Weise will. Andere Texte, die von einigen zur Unterstützung der Reprobationslehre angeführt werden, wie 1Kor 9:27, Gal 4:30, 2Tim 2:20, 3:8, taugen letztlich ebenfalls nicht, das zu lehren, was Calvin eine »schreckliche Verfügung« (*decretum horribile*) nannte.

Israels Verhärtung (Röm 11:7, 25) und die daraus folgende geistliche Empfindungslosigkeit (Röm 11:8,10) sollte im Sinne Röm 9:18 verstanden werden.<sup>41</sup> Nach seinem Wohlgefallen bestimmte Gott die Errettung eines »Überrestes« innerhalb der Familie Abrahams (Röm 11:5); mit Missfallen erlaubte er aber auch, dass die Mehrheit der Israeliten sein Gnadenangebot verwarf (V. 12).

1Petr 2:8 bestätigt das göttlich angeordnete Verderben jener, die beharrlich das Evangelium verwerfen. Der Bezugspunkt des Satzteils »wozu sie auch gesetzt worden sind (*etethēsan*)« ist nicht das Verb »nicht gehorsam sind« (so Calvin, Beza), sondern »stoßen«<sup>42</sup>. Wenn der Hebräerbrief die Herzenshärte Israels in Ägypten erwähnt, zielt er auf den Menschen als Ursache der Verhärtung (Heb 3:8, 13, 15; 4:7). Es mag sein, dass die Verbform von *sklērunthē* in Heb 3:13 (»damit niemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde«; Aorist Passiv Konjunktiv von *sklērunō*) richtigerweise »als ein Passiv der Erlaubnis verstanden wird, also als: »sich selbst gestatten oder erlauben, verhärtet zu werden«<sup>43</sup>. Gleichmaßen wurde Esau von Gott erst verworfen, als er die auch ihm frei angebotene göttliche Gnade verworfen hatte (Heb 12:17). Die Lehre der Schrift ist gesamtheitlich die, dass fortgesetzter Widerstand gegenüber Gottes Gnade zu einem eingefahrenen Oppositionsverhalten gegenüber Gott führt, das nur schwerlich gebrochen werden kann.

<sup>40</sup> William G.T. Shedd, *Commentary on Romans* (Grand Rapids, Mich.: Baker, Nachdr., 1980), S. 292. Charles Bigg, *The Epistles of St. Peter and St. Jude, ICC*. (New York: Scribner, 1909), S. 133) schlussfolgert richtig, dass unbedingte Verwerfung [unconditional reprobation] »unvereinbar ist mit der Idee [oder dem Charakter] Gottes«.

<sup>41</sup> Römer 9:18: »So denn, wen er will, begnadigt er, und wen er will, verhärtet er.«

<sup>42</sup> Charles Bigg, *A Critical and Exegetical Commentary on the Epistles of St. Peter and St. Jude, ICC* (Edinburgh: T. & T. Clark, 1902), S. 133.

<sup>43</sup> Reinecker & Rogers, *LKGNT*, S. 673. Vgl. U. Becker, »Hard, Hardened«, *NIDNTT*, 2:156: »Im NT werden Menschen, die sich dem Evangelium nicht öffnen, als verhärtet beschrieben.«

Brunner kommt daher zum Ergebnis, dass »es im Neuen Testament keine Lehre einer Doppelten Prädestination gibt, geschweigen denn im Alten« (Brunner, *Christian Doctrine of God*, S. 331). Sproul hingegen sieht in Brunners Argumentation für eine »Einfache Prädestination« (*single predestination*) einen Rückgriff auf Dialektik, um dem »logischen Zwang« des biblischen Befunds zu entgehen. Aber er präzisiert hilfreich: »Wenn »doppelte« Prädestination eine *symmetrische* Sicht der Prädestination bedeuten soll, dann müssen wir diesen Gedanken verwerfen. Aber solche eine Sicht einer »doppelten« Prädestination wäre eine Karikatur und ernsthafte Verzerrung der reformierten Lehre der Prädestination. ... Nur wenn wir Erwählung und Verwerfung (*reprobation*) im Sinne eines Positiv-negativ-Schemas als *asymmetrisch* betrachten, kann Gott vom Vorwurf der Ungerechtigkeit entlastete werden.«<sup>44</sup> Der Text von Röm 9:22–23 liefert den deutlichen Beweis, dass hier eine Asymmetrie vorliegt (s. o.). Erhellend ist auch die Beobachtung, dass es bei Verwerfung vs. Erwählung nicht um den Gegensatz Gerechtigkeit vs. Ungerechtigkeit geht, sondern um einen Unterschied Gerechtigkeit vs. Gnade.

### 3.6 Zusammenfassung

Der biblische Befund führt uns dazu, von einer »Erwählung innerhalb einer Erwählung« zu reden: wir sehen (1) die *korporative* Erwählung des Volkes Gottes für irdische Privilegien und einem Ziel in der Ewigkeit, und ebenso (2) eine die *individuelle* Erwählung von Einzelpersonen zum persönlichen Genuss dieser Segnungen. Die Heilige Schrift leitet uns dazu, zuerst die Erwählung der Gruppe (Israel und die Gemeinde) zu postulieren, und dann die persönliche Erwählung jener Einzelpersonen, die das wahre, geistliche Volk Gottes ausmachen.

Die Lehransichten der Römisch-katholischen Kirche und des Arminianismus behaupten, dass letztlich sündige Männer und Frauen über ihr eigenes Heil bestimmen, während die Augustinianer und Reformierten Gott als die letzte und effektive Ursache ewigen Segens identifizieren. Gemäß der erstgenannten Traditionen ist der Unterschied zwischen den Geretteten und den Verlorenen **in der Entscheidung des Geschöpfes begründet**; gemäß der letztgenannten ist dieser Unterschied **im Wohlgefallen und Willen Gottes begründet**, wie schwierig auch immer die logische Begründung dessen uns Sterblichen erscheinen mag.

Das Gewicht der biblischen und historischen Belege spricht zugunsten einer vorbedingungslosen (unbedingten) Erwählung Einzelner zum ewigen Leben. Diese Position beinhaltet, dass Gott – aus Gründen, die nur Gott selbst voll kennt – aus der Masse der gefallenen und verantwortlichen Menschheit in Gnade einige zur Errettung erwählte und andern erlaubte, in ihrer Sünde zu verharren.

Im Widerspruch zur symmetrischen Sicht der Römisch-katholischen Lehre und der Arminianer (doppeltes Vorhersehen), als auch zur Sicht der Hyper-Calvinisten und der Barthianer (doppelte Prädestination), führt uns der biblische Befund dazu, an einer *asymmetrischen* Sicht der Erwählung festzuhalten, nämlich einer vorbedingungslosen (unbedingten) Erwählung zum Leben (auf dem Grundsatz der *Gnade*) und einer bedingten Erwählung zur Verdammnis (auf dem Grundsatz der *Gerechtigkeit*). Wenn wir über »Erwählung zur Verdammnis« reden, meinen wir damit nicht, dass Gott Personen zur Sünde und zum Ungehorsam vorherbestimmt hat, sondern zur Verurteilung (Verdammung), die zwangsweise jeder Sünde folgen muss.

Betreffs dieser Lehre der Erwählung zum Leben stimmen wir mit der sorgfältigen und ausgewogenen Schlussfolgerung von Jewett überein, der schrieb: »Meinem Urteil nach spiegelt diese Augustinische Herangehensweise ein viel eindrucksvolleres biblisches und exegetisches Bemühen wider, als die Sichten des Pelagianismus und des Arminianismus.« (Jewett, *Election and Predestination*, S. 78). Wir wollen die Bedeutung dieser umkämpften Prädestinationslehre nicht ins Maßlose verzerren. Aber genauso wenig wollen wir das gering achten, was zweifelsohne ein bedeutsames biblisches Thema ist.

Im folgenden Abschnitt wollen wir die praktische Relevanz (Bedeutsamkeit) der Erwählungslehre für das Leben glaubender Christen besprechen.

<sup>44</sup> R.C. Sproul führt dies in seinem Essay „*Double*“ *Predestination*“ weiter aus, s. [www.ligonier.org/learn/articles/double-predestination/](http://www.ligonier.org/learn/articles/double-predestination/) [abgerufen 05.11.2018].

## 4 Praktische Auswirkungen der Erwählungslehre

### 4.1 Große Freude und Gewissheit, erwählt zu sein

Die Lehre der Auserwählung aus Gnaden, wie sie in den vorangegangenen Abschnitten entwickelt wurde, ist kein Gegenstand müßiger (sinnloser) Diskussionen. Es ist völlig unangemessen, Fragen zu stellen wie: »Gehört So-und-so zu den Auserwählten?«, oder Aussagen zu machen wie: »Es ist nicht nötig, ihr vom Evangelium Zeugnis zu geben, denn ich bin mir sicher, dass sie nicht zum Heil erwählt ist.« Der Schreiber (B. Demarest) begegnete Neubekehrten, speziell aus anderen Ländern, die folgende Art von Fragen stellen: »Sind mein unbekehrter Vater und meine unbekehrte Mutter im Inneren Chinas unter den Auserwählten?« »Ist meine ungläubige Schwester, die in einem atheistischen Land Osteuropas studiert, von Gott vorherbestimmt?« Die Schrift präsentiert die Lehre der Auserwählung nicht als Tadel der weiten Welt, sondern als Trost für die *Heiligen* des Herrn. Die Lehre der Erwählung sollte diskutiert werden, nachdem eine Person zum lebendigen Glauben an Christus gekommen ist, und nicht zuvor. Daher behandeln mitdenkende Christen die biblische Lehre der Auserwählung unter der Überschrift der durch Christus bewirkten Errettung, und nicht unter der Überschrift des göttlichen Wesens oder der göttlichen Ratschlüsse.

Bekehrte Personen freuen sich, weil die Heilige Schrift ihnen versichert, dass Gott sie vor Grundlegung der Welt bereits liebte und entschied, sie zu erretten. Christen erinnern sich, dass sie früher in geistlicher Finsternis wandelten und von Gott entfremdet waren, beladen mit sündigen Leidenschaften und Lüsten, den Zorn Gottes verdienend. In solch hoffnungslosem Zustand durchdrang Gott gnädiger Weise ihr Herz und brachte es zum Glauben durch den überführenden Dienst des Heiligen Geistes. Wenn der Christ über seine Erfahrung nachdenkt, zu Christus gebracht worden zu sein –wie auch Abram, Jeremia, Saulus und Lydia in biblischen Zeiten–, dann jubelt er im Wissen darum, dass Gott *ihn* liebte, *ihn* erwählte, *ihn* überzeugte und *ihn* rettend zu Christus brachte. Angesichts einer solchen gewaltigen Wahrheit kann sich der Glaubende nur vor dem souveränen Herrn in Bewunderung und Dankbarkeit niederbeugen. Wenn dann die unausweichlichen Erprobungen des Lebens kommen und das Kind Gottes versucht ist, das Handtuch zu werfen und vor der Welt zu kapitulieren, dann erinnert es sich an den ewigen Gnadenplan des Vaters für *ihn*. Gesegnet mit dieser erhabenen Tröstung wird der Heilige ermutigt und gestärkt, mit dem Schild des Glaubens versehen weiter gegen die geistlichen Feinde zu kämpfen.

Paulus ermutigte den jungen Timotheus mit der Wahrheit der Erwählung während der schweren Verfolgungen, die Kaiser Nero angeordnet hatte. Paulus schrieb: »leide Trübsal mit dem Evangelium, nach der Kraft Gottes; der uns errettet hat und berufen mit heiligem Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor ewigen Zeiten gegeben ... worden ist« (2Tim 1:8–9). Mit dieser Wahrheit tröstete der Apostel auch die verfolgten und schwankenden Christen der Gemeinde in Thessalonich: »Wir aber sind schuldig, Gott allezeit für euch zu danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang erwählt hat zur Errettung in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit« (2Thess 2:13). Durch die Geschichte hindurch hat die Erinnerung an Gottes erwählenden Vorsatz die Herzen der an Christus Gläubigen getröstet. Bedenke das Zeugnis von C. H. Spurgeon:

Ich glaube an die Lehre der Erwählung, denn ich bin mir ganz sicher, dass, wenn Gott mich nicht erwählt hätte, ich niemals ihn erwählt hätte. Und ich bin mir sicher, dass er mich erwählt hat, bevor ich geboren war, hinterher hätte er mich nicht mehr erwählt. Und er muss mich aus Gründen erwählt haben, die mir unbekannt sind, denn ich konnte in mir selbst nie einen Grund finden, warum er mich mit besonderer Liebe hätte anschauen sollen. So bin ich also gezwungen, diese große biblische Lehre anzunehmen.<sup>45</sup>

### 4.2 Ermutigung zu Predigt, zur Evangelisation und zum Gebet

Arminianische Freunde behaupten, dass die Lehre der persönlichen Erwählung die Dringlichkeit des evangelistischen Predigens und Betens ernsthaft beschneide. Das Argument geht dann so: Was soll

<sup>45</sup> Charles Haddon Spurgeon, *Lectures to My Students* (Grand Rapids, Mich.: Zondervan, Nachdr., 1954), S. 80.

man noch Flehen und Beten, wenn Gott doch das Schicksal jeder Person bereits kategorisch festgelegt hat? John Wesley urteilte, dass die Lehre der Erwählung völlig unverträglich mit der Predigt des Evangeliums wäre. Es ist wahr, dass einige Hypercalvinisten fälschlicher Weise behauptet haben, dass Gott seine souveränen Ziele (Absichten) erreichen wird, ohne dass Menschen dabei eine Rolle spielen. Wir erinnern uns an die Geschichte von William Carey, der seinem Pastor, der zu den »Particular Baptists« gehörte, sein Herzensanliegen für die Ungeretteten Indiens und seinen Wunsch, in diesem Land als Missionar zu dienen, mitteilte. Careys hypercalvinistischer Pastor antwortete in dem Sinne, dass Gott, wenn er das Volk Indiens erretten wolle, völlig in Lage sei, seinen Plan zu verwirklichen, auch ohne die Mithilfe Careys!

Die unleugbare biblische Tatsache aber ist, dass Gott ausdrücklich das Predigen, Einladen und Beten befohlen hat als Mittel, die Gott verwendet, die Ungeretteten zu Christus zu bringen (Jes 52:7; Mt 28:19–20; Röm 10:1, 14–15; 2Kor 5:18–20). Oder noch direkter: Gott hat souverän sowohl *das Ziel* der Errettung, als auch *die Mittel* (Predigen, Zeugnisgeben usw.), um dieses Ziel zu erreichen, verordnet. Wenn also Gott souverän verordnet hat, dass gewisse Personen gerettet werden sollen, dann wird er mit Sicherheit auch Prediger und ernste Beter beauftragen, deren Kommen zu Christus zu ermöglichen. Der allmächtige Gott könnte natürlich Menschen durch *eine Wunderstrategie*, also mittels nackter Macht und ohne irgendein menschliches Mittel, zu Christus bringen. Aber selten arbeitet Gott auf diese Art und Weise. Normalerweise bringt Gott Personen mittels einer *Vorsehungsstrategie*, also mittels treuem menschlichen Zeugnis vom Evangelium, Gebet und Seelsorge, zu Christus. Schon im normalen Leben wird der geniale Plan eines Trainers für ein Endspiel die Spieler auf dem Feld nicht davon befreien, sich voll anzustrengen und ganz der Umsetzung des genialen Plans hinzugeben, um das Endspiel zu gewinnen. Gott alleine weiß, wen er zur Errettung erwählt hat und wen er seine rettende Gnade vorenthalten wird. Unsere Aufgabe als Nachfolger Jesu ist es, treue und dienstbereite Werkzeuge in Gottes genialem Plan und seiner Strategie, Sünder zu sich zurückzuführen, zu sein.

Es ist sogar so, dass die biblische Lehre von der Auserwählung die größte Sicherheit bietet, dass unsere Predigt und unser Gebet erfolgreich sein werden. Als Paulus versucht war, sich wegen des starken Widerstands seitens der Juden von seinem Dienst in Korinth zurückzuziehen (Apg 18:6), wurde er vom Herrn ermutigt, seinen Dienst dort fortzusetzen. Der Herr sagte ihm des Nachts in einem Gesicht: »Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht! ... denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt« (Apg 18:9–10). Es ist also in Wirklichkeit so, dass Gott in seiner großen Macht willige Werkzeuge einsetzt, um seine großen Heilsabsichten umzusetzen.

In den Vorstellungen jener, deren Glauben nicht reformiert ist, bestimmt das Nötigen und Drängeln des Predigers und die darauffolgende Reaktion des Individuums darüber, ob ein Sünder zu Christus kommt. In den 1970er Jahren tadelte eine amerikanische Frau in L'Abri einmal Francis Schaeffer dafür, dass er an einem Samstagnachmittag ein paar Stunden in den Bergen oberhalb von Huemoz Ski gefahren war. Sie war der festen Ansicht, dass einige Leute deswegen nun in die Hölle kämen, weil Schaeffer diese Zeit der Erholung gewidmet hatte, anstelle dafür, Menschen das Evangelium zu verkünden. Im Endeffekt gab sie Dr. Schaeffer die Schuld für das endgültige Verderben verlorener Sünder. Dr. Schaeffer antwortete der Dame behutsam, dass die Last, die Welt zu retten, nicht auf seinen, sondern auf Gottes Schultern ruhe. Was Christus mit Blick auf das Einsammeln der Ernte von seinen Nachfolgern vor allem erwartet, ist weder Hyperaktivität noch Schläfrigkeit, sondern Treue. Einige der fruchtbarsten Seelengewinner und Evangelisten der Gemeinde haben sich an den Glauben der Reformation gehalten, z. B. Luther, Calvin, Whitefield, Brainerd, Edwards, Carey, Spurgeon und Kennedy.

### 4.3 Ein positiver Stimulus für die Heiligung

Viele Anhänger der Lehren des Arminius und Wesleys behaupten, dass eine souveräne Beschluss der Auserwählung notwendige Weise zu moralischer und geistlicher Gleichgültigkeit führe und daher das Streben des Christen nach Heiligung untergrabe. Aber wie wir schon im vorangegangenen Abschnitt bemerkt haben, lehrt die Schrift, dass wir nicht erwählt wurden, *weil* wir einen heiligen Charakter aufwiesen; vielmehr streben wir danach, einen heiligen Charakter zu entwickeln, weil wir sicher sind, dass wir aus Gnaden zum Leben erwählt wurden. Einfach gesagt: Gott erwählt die Glaubenden nicht nur zum Heil, sondern auch zu persönlicher Heiligkeit, die zum himmlischen Ziel führt. Wahre Christen nehmen ihre Berufung, den heiligen Charakter ihres erwählenden Gottes widerzuspiegeln, sehr

ernst (Mt 5:48; Heb 12:14; 1Pet 1:15–16). Die Beziehung zwischen Gottes Auserwählung und der praktischen Motivation des Christen ist wie folgt: Ein Glaubender, der über Gottes errettende Güte nachdenkt, realisiert, dass er alles, was er ist und was er werden wird, Gott verdankt. Daher strebt er sein ganzes Leben lang aus vollem Herzensdank danach, dem Herrn im Denken, Reden und Tun zu gefallen. Der Glaube an die göttliche Auserwählung ermutigt also keineswegs den Antinomianismus (Lehre, dass der Christ unter keinerlei Gesetz mehr stehe; ctr. 1Kor 9:21), vielmehr reizt er die besten Kräfte und Fähigkeiten im Gläubigen, um dem Herrn, der mit ihm so gnädig gehandelt hat, zu gefallen und zu gehorchen.

Der Apostel Paulus lehrte sehr klar, dass Christusähnlichkeit *das Ergebnis* von Gottes souveräner Auserwählung ist: »Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein« (Röm 8:29). Weiterhin hielt er fest, dass der Vater »uns auserwählt hat in ihm [Christus] vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und untadelig seien vor ihm in Liebe« (Eph 1:4). Gott bestimmte uns also nicht nur zur Sohnschaft (Annahme als Söhne, Adoption) zuvor (Eph 1:5), sondern auch zu einem Leben moralischer Vortrefflichkeit. Daher sind wir »sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen« (Eph 2:10; vgl. 5:25b–27; Kol 1:22<sup>46</sup>). Der Apostel Petrus zog die gleiche Schlussfolgerung, was die Beziehung zwischen Gottes Auserwählung und dem Streben des Glaubenden nach Heiligung angeht. Er schrieb, dass die Glaubenden sowohl ein »auserwähltes Geschlecht« als auch »eine heilige Nation« sind (1Pet 2:9; vgl. 1:2). Die ernste Botschaft der Schrift ist, dass jene, die bekennen, errettet worden zu sein, aber dabei Heiligkeit im Leben und einen christlichen Charakter vermissen lassen, sich selbst schwer täuschen. Solche Personen haben keinen biblischen Grund dafür, zu glauben, dass sie wahrhaftig neugeborene Christen sind.

#### 4.4 Verkünde zuversichtlich: »Wer immer da will«

Die Lehre der persönlichen, unbedingten Auserwählung beschneidet in keiner Weise das einladende »jeder« der Schrift (Lk 12:8; Joh 3:15–16; 11:26; Apg 2:21). Wie im vorangegangenen Abschnitt entwickelt, starb Christus einen Tod, der hinreichend ist, für die ganze Welt zu sühnen<sup>47</sup>. Zudem lädt der Geist Gottes durch die Verkündigung des Evangeliums *ohne Unterschied jeden Menschen* zum Sehen des Sohnes Gottes und zum Glauben an Ihn ein, um so errettet zu werden (Joh 6:40). Es ist biblisch bezeugte Tatsache, dass jeder Mensch, der errettet werden will, kommen *wollen* muss. Wie wir jedoch schon gesehen haben, will kein rebellischer Sünder seine Sünde eingestehen und sich vor dem gerechten und heiligen Gott beugen. Wir erinnern uns an die Worte Jesu an seine Zeitgenossen: »Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!« (Mt 23:37). Ein Sünder wird erst dann zu Christus kommen, wenn der Geist Gottes im Vollzug des ewigen Planes des Vaters sein verhärtetes Sünderherz erweicht und seinen störrischen Willen befreit. Die Einladung des Geistes Gottes an »Wer will« (Offb 22:17) ist das von Gott verordnete Mittel, seinen ewigen Rettungsplan zu verwirklichen.

Es ist hier hilfreich, die biblische Unterscheidung zwischen »kerygmatischer Universalität« und »didaktischer Besonderheit« zu verstehen.<sup>48</sup> Zum Ersten: Der Schrift beauftragt uns, das Evangelium mit ernstem Bitten »an Christi statt« allen Sündern (also *universal*) zu verkünden (Mt 11:28; 28:19; Joh 7:37; Apg 17:30; 2Kor 5:20; Offb 22:17). Alle nicht wiedergeborenen Menschen brauchen die rettende Gute Botschaft (das Evangelium). Christi Tod ist nicht nur Sühnung für die Sünden der Kinder

<sup>46</sup> »... und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch [das] Wort, damit er die Versammlung *sich selbst verherrlicht darstellte*, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern *dass sie heilig und untadelig sei*.« (Eph 5:25b–27). »hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, *um euch heilig und untadelig und unsträflich vor sich hinzustellen*« (Kol 1:22).

<sup>47</sup> So in Abweichung von Demarest, aber in Übereinstimmung mit dem biblischen Text in 1Joh 2:2: »Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.« Es heißt nicht: »für *die Sünden* der ganzen Welt«, sondern »auch für die ganze Welt« [καὶ περὶ ὅλου τοῦ κόσμου]. Manche vermuten hier eine Ellipse und ergänzen den Text (leider oft unmarkiert) entsprechend dieser Vermutung. Eine Ellipse muss man aber wortgetreu aus dem sprachlichen Kontext rekonstruieren können. Dafür muss hier die Bedeutung von *Sühnung* geklärt sein.

<sup>48</sup> Siehe: Jewett, *Election and Predestination*, S. 129–31. (Kerygma von altgr. *kérygma* = Bekanntmachung, Predigt bezeichnet die christliche Predigt. Didaktik von altgr. *didáskein* = lehren bezeichnet die Kunst und Wissenschaft des Lehrens und Lernens.)

Gottes (1Joh 4:10), sondern auch ausreichende Sühne für die ganze Welt (1Joh 2:2). Wenn wir davon ausgehen könnten, dass das Evangelium in der ganzen Welt (also: allen) verkündigt wurde, dann würde ein Sünder deswegen verloren und verdammt bleiben, weil er Gottes gnädiges Angebot des ewigen Lebens verworfen hat. Tatsächlich sind hier aber auch andere Aussagen der Schrift zu bedenken, wie Römer 1. Zum Zweiten: In gottgemäßer Weisheit wird die Wahrheit der unbedingten Auserwählung nur jenen *im Besonderen (persönlich)* gelehrt, die sich Christus ganz anvertraut haben (Joh 6:37, 39; Röm 8:29–30; Eph 1:4–11; 2Thess 2:13; 2Tim 1:9). Anders gesagt: Die Verkündigung des Evangeliums (*kerygma*) ist eine *Vorbedingung* der zuvor verordneten menschlichen Antwort, und die Belehrung (*didache*) ist eine *Folge* der menschlichen Umkehr zu Christus. Die Nachfolger Christi predigen das Evangelium der Errettung allen Menschen, aber sie lehren die Auserwählung zur Bestätigung der Auserwählung und zum Trost nur jenen, die zum Glauben gekommen sind.

#### 4.5 »Will« Gott wirklich, dass alle Menschen errettet werden?

Gewisse biblische Texte scheinen auf den ersten Blick der Lehre der unbedingten Erwählung entgegenzustehen, weil sie nahezulegen scheinen, dass Gott die Errettung aller Geschöpfe wolle. 1Tim 2:3–4 sagt: »Denn dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, der will [*thelei*], dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.« Das Verb *thelo* bedeutet »wünschen«, »gefallen haben an«<sup>49</sup>. Dieser Text bezieht sich wahrscheinlich auf einen besonderen Aspekt des Willens Gottes, nämlich seinen bedingten Willen des Wohlgefallens, dem durch Missbrauch der geschöpflichen Freiheit auch sündig widerstanden werden kann. Der Punkt, den Paulus hier machen will, ist wohl, dass das Verderben des Sünders dem liebenden Gott kein Wohlgefallen bereitet (vgl. Hes 18:23.32; 33:11). Daher »hat Gott in der Gerechtigkeit seines Gerichts Wohlgefallen, aber ist ‚traurig‘ dass dieses gerechte Gericht ausgeführt werden muss«<sup>50</sup>. Betrachten wir die folgende Analogie aus dem menschlichen Bereich: Ein feinfühler Richter hat kein Vergnügen daran, einen Mörder zum Tode zu verurteilen. Trotzdem verlangt sein Amt ggf., dass er diese vom Gesetz verlangte Strafe gerecht anordnet.

Manche behaupten, ein zweiter Text lehre angeblich einen Universalismus, der die Lehre der Auserwählung widerlege: »Der Herr ... ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will [*me boulomenos*], dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen.« (2Pet 3:9). Das Verb *boulomai* bedeutet »wollen«, »beschließen« mit der Konnotation, dass Gottes Haltung/Einstellung hier stärker ist als nur bloßer Wunsch oder Begehren. Das »euch« und »irgendwelche« kann sich auf sein erwähltes Volk beziehen (vgl. »Geliebte« in 3:1.8). Wenn das der Fall ist, dann sagt der Text, dass der Herr sein Kommen verzögert, damit die Vollzahl seiner Auserwählten zum Glauben und zur Buße kommen mögen und niemand davon verloren gehe (vgl. Joh 6:39: »Dies aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich *von allem, was er mir gegeben hat*, nichts verliere, sondern es auferwecke am letzten Tag.«). Zusammengefasst: Beide vorgebrachten Bibeltexte widersprechen nicht der biblischen Lehre bezüglich einer *persönlichen, unbedingten* Erwählung zum (ewigen) Leben.

<sup>49</sup> D. Mueller, »Will, Purpose«, *NIDNTT*, Bd. 3; S. 1018.

<sup>50</sup> Sproul, *Chosen by God*, S. 196. Andere Gelehrte haben angemerkt, dass Paulus im Kontext soeben ermahnt hat, dass für *alle Menschen* gebetet werden soll, speziell »für Könige und alle, die in Hoheit sind« (1Tim 2:1–2). Der Ausdruck »alle Menschen« beziehe sich also auf *alle Klassen* von Menschen, welche Gott wünscht zu erretten. Die Schrift gebraucht tatsächlich die Ausdrücke »alle/s« oder »jede/r« (*pas*), wenn sie »alle Arten von«, »allerlei« (d. h. »alle ohne Unterscheidung«; Strong: »some of all types«) sagen will (Lk 11:42; Joh 12:32; Apg 2:5; 10:12; Kol 1:23; 1Tim 4:4; 6:10). Augustinus lehrte zum Beispiel, dass Gott alle Arten von Leuten zur Errettung erwähle, von Königen bis Bettlern, von Weisen bis Toren (*Enchiridion*, 27). Thomas Aquinas schrieb, dass die Worte des Paulus so verstanden werden können: »...dass die verschiedenen Arten Menschen unter dem Ausdrucke „allen“ verstanden werden, dass es also hieße, Gott will von allen Ständen der Menschen einzelne selig machen: Männer und Frauen, Juden und Heiden, Kleine und Große etc.; nicht aber jeden einzelnen in jedem Stande.« (*Summa Theologiae*, Prima Pars, Quaestio 19, Articulus 6). Guthrie bemerkt, dass der Text »von Gottes beständiger Barmherzigkeit gegenüber allen spreche, also ohne zu unterscheiden nach Rasse, Hautfarbe, Zustand oder Rang« (*Pastoral Epistles*, S. 71). Siehe auch Calvin, *Institutes*, III.24.16.



## Inhaltsübersicht

<b>1</b>	<b>Warum ist die Lehre der Auserwählung so »schwierig«?</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Historische Interpretationen der Erwählungslehre</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Die biblische Lehre der Auserwählung</b>	<b>3</b>
3.1	Auserwählung zum Dienst	3
3.2	Korporative Auserwählung eines Volkes	4
3.3	Persönliche Auserwählung im AT: Ein Nebenthema	5
3.4	Persönliche Auserwählung im NT: Ein Hauptthema	8
3.5	Lehrt die Heilige Schrift eine »Doppelte Prädestination«?	18
3.6	Zusammenfassung	20
<b>4</b>	<b>Praktische Auswirkungen der Erwählungslehre</b>	<b>21</b>
4.1	Große Freude und Gewissheit, erwählt zu sein	21
4.2	Ermütigung zu Predigt, zur Evangelisation und zum Gebet	21
4.3	Ein positiver Stimulus für die Heiligung	22
4.4	Verkünde zuversichtlich: »Wer immer da will«	23
4.5	»Will« Gott wirklich, dass alle Menschen errettet werden?	24